

Dossier Sakramentenkatechese

dipl. theol. Uta-Maria Königer, Leiterin der Fachstelle

Entstehung des Dossiers

Bei verschiedenen Weiterbildungen an der Fachstelle für Religionspädagogik und externen Vorträgen zeigte sich das Bedürfnis nach aktuellen Deutungsangeboten von Sakramenten in der heutigen Zeit und Impulsen für eine zeitgemässe Vermittlung in der Katechese. Auf Grund der grossen Nachfrage sind in diesem Dossier zahlreiche Arbeitsmaterialien und Unterlagen zusammengestellt. Ich hoffe, dass diese für Ihre Praxistätigkeit nützlich sind. Rückmeldungen sind jederzeit willkommen an: uta-maria.koeniger@zh.kath.ch

Materialien

Die Materialien in diesem Dossier folgen keinem systematischen Aufbau, sondern stellen eine Zusammenstellung von Einzelunterlagen dar. Wenn Sie den jeweiligen Titel anklicken, gelangen Sie an die richtige Stelle im Dossier

Titel

1. Theologische Basics zur Sakramentenkatechese
2. Theologische Basics zur Sakramentenkatechese (Präsentation)
3. Bibelstellen zur Sakramentenkatechese
4. Literaturliste und Weblinks
5. Häufige Fragen zur Taufe
6. Eucharistie
7. Schuld
8. Ein moderner Beichtspiegel
9. Firmvorbereitung
10. Herausforderungen der Sakramentenkatechese

Sakramentenkatechese – Theologische Basics

Taufe-Eucharistie-Busse-Firmung



Inhaltsverzeichnis

I	Allgemeine Sakramentenlehre	3
	1 Annäherungen	
	2 Definition	
	3 Dogmatisch-theologische Grundlegung	
	4 Biblisch-theologische Grundlegung	
	5 Das Vatikanum II und seine Impulse	
II	Spezielle Sakramentenlehre	7
	1.Taufe	
	1.1 Bibel-theologische Basics	
	1.2 Katechetische Impulse	
	2.Eucharistie	8
	2.1 Bibel-theologische Basics	
	2.2 Katechetische Impulse	
	3.Busse	10
	3.1 Bibel-theologische Basics	
	3.2 Katechetische Impulse	
	4.Firmung	12
	4.1 Bibel-theologische Basics	
	4.2 Katechetische Impulse	
III	Literatur und Weblinks	13

I. Allgemeine Sakramentenlehre

1. Annäherungen

„Sakramente sind Zeichen, die eine andere von ihnen zu unterscheidende, in ihnen aber präsente Wirklichkeit enthalten, darstellen, an sie erinnern, sie sichtbar machen und vermitteln. Alles ist Sakrament oder kann es – je nach dem Menschen und seinem Blick – wenigstens werden.“

Sakramentales Denken versteht die Wirklichkeit nicht als Sache, sondern als Symbol. Der Glaube ermöglicht es dem Menschen in der Welt Gott zu erahnen. Dann transfiguriert sich die Welt mit ihren Dingen und Fakten: Sie wird zu mehr als nur Welt, sie wird zum Sakrament Gottes.“
Leonardo Boff, Kleine Sakramentenlehre

„Gott, Mensch geworden in seinem Sohn, bewirkt durch seinen heiligen Geist in symbolfähigen Zeichen (Dingen-Worten-Gesten) die Verwandlung der Lebensgeschichte eines glaubenden Menschen aus der Heillosigkeit und Vergänglichkeit (Sünde-Tod) zur Teilhabe an seinem göttlichen Leben.“

Günter Biemer

„Sakramente sind sinnfällige Zeichen einer heiligen Sache. Sie verweisen von der sinnlich wahrnehmbaren Wirklichkeit auf eine tiefere, der sinnlichen Wahrnehmung entzogene, aber innerweltliche Wirklichkeit. Sie verweisen auf das Heilswirken des historischen Jesus von Nazareth. Sie deuten auf das göttliche Heil, das in der Person und im Handeln Jesu den Menschen zugesprochen wurde.“

Norbert Scholl

„Sakramente sind definierte Pausen der Erlösung, in denen die Glaubenden Ausschau halten nach dem erlösenden Gott, dessen Kommen sich unverfügbar schenkt, der aber selbst diese Pause definiert hat, um darin seine Ankunft zu ermöglichen. Der Glaubende begegnet den Sakramenten empfangend, weil hier zuerst Gott der Handlende ist und höchst aktiv, weil er eingeladen ist, das empfangene Leben weiterzutragen und wirken zu lassen.“

Eva-Maria Faber

„In den Sakramenten wirkt Jesus Christus selbst und handelt durch seine Kirche, so dass das Zweite Vatikanische Konzil auch die Kirche als Ganzes in analoger Weise als „das Sakrament, das heisst Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ bezeichnet hat. Das Verständnis der Sakramente setzt den Glauben voraus, die Sakramente fördern und stärken aber zugleich auch den Glauben.“

„Alles, was mir zum Zeichen der Nähe Gottes wird, ist Sakrament. Die ganze Schöpfung mit Mensch und Natur ist ein einziges grosses Sakrament: ein Zeichen, dass Gott Leben schafft und erhält.“

Das Sakrament schlechthin ist Jesus Christus selbst. Er ist das Zeichen der Freundschaft Gottes mit uns Menschen. In ihm ist uns die Güte und Menschenliebe Gottes erschienen.

Sakrament sind wir auch als Kirche. Durch Taufe und Firmung sind wir berufen, der Welt und unserer Zeit überzeugend zu zeigen, dass Gott wirkt und da ist und auf der Seite der Menschen steht.“

Josef Annen

Beilage : Eva-Maria Faber, Definierte Pausen der Versöhnung in Christus

2. Der Begriff Sakrament

Mit dem lateinischen Wort „sacramentum“ wird das griechische Wort „mysterion“ übersetzt. In den Evangelien wird mysterion nur in Bezug auf das den Jüngern anvertraute Geheimnis des Reiches Gottes gebraucht, das sich sonst in Gleichnissen verhüllt (Mk 4,11, Mt 13,11, Lk 8.10)

Die Offenbarung und Realisierung des mysterions geschieht in Jesus Christus, dem Gekreuzigten. Jesus Christus ist das mysterion, das zur Teilhabe öffnet:

Kol 1,27: „Christus unter/in euch“

Eph 3,6: „Christus, der Juden und Heiden in seinem Leib verbindet“

Die Einbeziehung des Menschen in das mysterion von Christus und Kirche ist ein Prozess, der noch andauert.

Deswegen ist das mysterion der Verkündigung durch die Kirche aufgetragen (1 Kor 2,1.7)

Die Sakramente dienen der Realisierung dieses mysterions. In ihnen setzt sich das Geschehen fort: das zuvor bei Gott verborgene Geheimnis wurde geschichtlich konkret in Jesus um den Menschen einzubeziehen.

Zusammenfassung:

Der Begriff mysterion ist vielschichtig. Er bezeichnet:

- Den Heilsplan Gottes (theozentrisch)
- Die Art und Weise, wie sich dieser in Jesus Christus verwirklicht (christologisch)
- Die Einbeziehung des Menschen in das Geheimnis Jesus Christi (soteriologisch)
- Die Realisierung des Geheimnisses als Prozess durch die Kirche (ekklesiologisch)

Das Ziel des mysterions ist die Vereinigung in Jesus Christus (Eph 1,10)

3. Dogmatisch-theologische Grundlegung

Es gibt keine unmittelbare Begegnung zwischen Gott und Mensch, weil der unendliche Gott und der endliche Mensch zwei Wirklichkeiten sind, die unterschiedlich sind. Der Mensch ist zwar auf die Gemeinschaft mit Gott hin geschaffen aber beide können sich nur in personaler Freiheit begegnen, wenn ihre Unterschiedlichkeit gewahrt bleibt. Jeder menschliche Versuch, mit Gott zu kommunizieren, ist auf Medien (Worte, innere Bilder, Symbolisierungen) angewiesen. Auch das viel zitierte Beispiel, dass man auch ohne Kirche zu Gott im Wald beten kann, kommt nicht ohne eine Vermittlung aus. Hier wird die Natur zur Vermittlerin, weil die Naturerfahrung zur Transzendenzerfahrung für die Größe des Schöpfers in der Natur wird.

Das Ziel der Vermittlung ist es, Wirklichkeiten zueinander in Beziehung zu bringen, nicht aber ihre Differenz aufzuheben. Als Beispiel wäre hier die Vermittlung von Konflikten zu nennen: hier geht es darum die Rechte und Anliegen aller Seiten zu wahren. Eine Vermittlung gelingt dann, wenn sie einerseits die Botschaft des Senders und andererseits den Verstehenshorizont des Empfängers berücksichtigt.

Wendet man diesen kommunikationstheoretischen Ansatz auf die Begegnung von Gott und Mensch in den Sakramenten an, so sind folgende Kriterien für eine gelingende Kommunikation wichtig:

1. Sakramente beinhalten etwas Unverfügbares, das vom Menschen weder gedacht noch hergestellt werden kann. Gott bleibt Gott und schenkt uns, was er uns schenken will.
2. In den Sakramenten begegnet uns Gott auf eine sinnliche und menschliche Weise, weil wir als Menschen sichtbare Zeichen und Gesten, ja hautnahe Berührung brauchen um mit Gott erfahren zu können.

Sakramente stehen im Dienst der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Ihr Ziel ist die Vermittlung, d.h. sie setzen zwei Wirklichkeiten, Gott und Mensch in Beziehung zu einander ohne ihre Differenz aufzuheben. Die Sakramente sind gelingendes Vermittlungsgeschehen, wenn einerseits Gott Gott bleibt und damit unverfügbar für den Menschen und andererseits der Mensch in seinem Menschsein aufgehoben ist.

4. Biblisch-theologische Grundlegung

Biblische Inhalte

In den Sakramenten ist mehr enthalten als das, was man konkret wahrnimmt, weil sich in ihnen Gnade schenkt. Das Sakrament verbindet Sichtbares und Unsichtbares, Irdisches und Göttliches so, dass durch das Sichtbare das Unsichtbare zugänglich wird.

Diese sakramentale Struktur findet sich:

1. in der Schöpfung
die Welt ist nach jüdisch-christlichem Verständnis Werk Gottes, in dem die Macht des Schöpfers aufstrahlt und so dem Menschen offenbar wird. In ihr zeigt sich die Weisheit und die Fürsorge Gottes für die Menschen (Ps 104,15.24, Mt 6,26-30)
2. in der Geschichte
Das Volk Israel erlebt in seiner Geschichte, vor allem im Exodusgeschehen, dass Gott hier anwesend und wirksam ist. Sichtbare Erinnerungszeichen dafür sind der Bund und das Paschamahl, der Bund (Gen 17,10-14)
3. in Jesus Christus
In ihm ist Gott im Hier und Jetzt gegenwärtig. In der Brotvermehrung wird in Jesu Fürsorge für den Menschen im Sinne eines guten Hirten (Mk 6,34-44), die Fürsorge Gottes als guter Hirte (Ps 23) sichtbar und erfahrbar. Da Jesus nicht nur auf die Präsenz Gottes verweist sondern sie selbst ist (Joh 14,9), ist Jesus Christus das „Ursakrament“ und die anderen Sakramente die Entfaltung dieses Ur-Sakraments.
4. in der Kirche und ihren Vollzügen
der auferstandene Christus ist in seiner Kirche so am Werk, dass sie die in ihm geschenkte Heilswirklichkeit durch die Geschichte weiterträgt. Handlungen und Worte Jesu werden auch seinen Jüngern zugeschrieben (Mk,13; Lk 10,16)- Vor allem in der Apostelgeschichte wird das kirchliche Handeln als Folge des göttlichen Wirkens beschrieben (Apg 14,23; 20,28)

Zentral bleibt aber biblisch-theologisch: das Ur-Sakrament ist Jesus Christus. Die anderen Sakramente gibt es nicht neben ihm, sondern sind nur noch Entfaltung des Ursakraments. Sakramente sind also nicht bloss Rituale, die allein der Erhaltung des Bestehenden dienen. Sie nehmen ihren Ursprung im Christusereignis, um von dort her Neues in die Wirklichkeit dieser Welt einzustiften. Rituale der Selbstbestätigung gibt es viele, Sakramente zielen eine Neue Schöpfung in Christus an. Die Siebenzahl der Sakramente hat sich erst im 12. Jahrhundert herausgebildet. Taufe und Eucharistie sind die grundlegenden Sakramente, die in den anderen Sakramenten ausgefaltet werden. Die Firmung vollendet die Taufe, Busse und Krankensalbung als Sakramente der Sündenvergebung führen in die durch die Taufe begründete Wirklichkeit zurück, das Sakrament der Weihe und der Ehe dienen der Auferbauung des Volkes Gottes, das in der Eucharistie seinen Mittelpunkt hat.

4. Das Vatikanum II und seine Impulse

Impulse für die Erneuerung des Sakramentenverständnisses kommen durch die Liturgische Bewegung (Romano Guardini) und die Mysterientheologie (Odo Casel). Die Einbindung der Sakramente in die liturgische Feier der kirchlichen Gemeinschaft führt zu einer neuen Gewichtung der subjektiven Teilnahme der Glaubenden und der kirchlichen Dimension der Sakramente. Man sucht nach Formen, die die aktive Teilnahme der Gläubigen in der Liturgie fördert und sie die sakramentalen Zeichen leichter verstehen lässt. In zwei Konzilstexten findet das seinen Niederschlag: in der Liturgie- und in der Kirchenkonstitution. Das Leben der Kirche, die selbst Sakra-

ment ist, wird durch die Sakramente aufgebaut (LG 1 und 11). Kennzeichen dieser neueren Sakramententheologie sind:

- Die einseitig individuelle Sicht der Sakramente wird durch die ekklesiologische Sicht ergänzt
- Die Sakramente werden mehr von der liturgischen Feier her betrachtet
- Der Zugang zu den Sakramenten wird vom Symbolverständnis her gesucht
- Man bemüht sich mehr um ein personales Verständnis der Sakramente
- Die Einzelsakramente werden in einer umfassenden sakramentalen Struktur der Heilsgeschichte eingebunden

Kirche und Sakrament stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander: ohne Kirche können keine Sakramente gefeiert werden. Doch die Sakramente sind deshalb nicht nur Selbstvollzüge der Kirche. Da sie selbst sakramental verfasst ist, d.h. das, was sie ist nicht aus sich selber ist, sondern göttlicher Zusage verdankt, ist sie herausgefordert sich immer wieder neu auf diesen Lebensgrund zu beziehen und sich zu wandeln.

Was bedeutet es nun für den einzelnen Menschen, in den Sakramenten zugleich mit der Kirche zu tun zu bekommen? Die Sakramente belassen den einzelnen nicht in seinem privaten Gottesverhältnis, sondern stellen ihn hinein in die Kirche und ihre Sendung. Man empfängt Sakramente nicht nur für sich selbst, sondern um das Sakrament Kirche sein zu können. Die individuelle und die ekklesiale Dimension stehen in einer wechselseitigen Beziehung: je intensiver die kirchliche Gemeinschaft den einzelnen sakramental begleitet, desto fruchtbarer kann das sakramentale Leben des Einzelnen sein. Je mehr sich die Einzelnen dem Zuspruch und Anspruch des Sakraments öffnen, desto mehr wird kirchliche Gemeinschaft aufgebaut.

Das in Jesus Christus geschenkte Heil wird im Gedächtnis vergegenwärtigt um die gegenwärtige Lebenssituation des Menschen neu zu qualifizieren. In den Sakramenten gibt der christliche Glaube Antwort auf Bruchstellen des menschlichen Lebens, an denen sich die Sinnfrage eindringlicher stellt. Sie verdeutlichen diese als Einbruchstellen des Geistes Gottes. Im Sakrament erfolgt eine Neuqualifizierung des Lebens: Sakramente werden nicht nur an Lebenswenden gespendet, sondern sind Lebenswenden. Sie wollen neues Leben stiften. Sakramente ermöglichen und verlangen eine Neuorientierung. Weil Lebenswenden sich nicht punktuell ereignen sondern sich anbahnen, so bedürfen auch die christlichen Sakramente vorbereitender Wege, die gewährleisten, dass das ganze Leben in die Lebenswende eingebracht wird und einer nachfolgenden Sorge um eine Kultur des Lebens aus den Sakramenten.

Sakramente sind Heilereignisse. Gott sucht von sich aus die Beziehung zum Menschen. Er wirkt nicht von aussen in die Welt ein sondern er ist bereits in seiner Schöpfung da und begleitet sie. Sakramente sind also Verdichtungen der bereits gegebenen Präsenz Gottes.

Gott manipuliert in den Sakramenten nicht Materie, um sie an Menschen wirken zu lassen, sondern er begegnet in den Sakramenten der menschlichen Freiheit zum Menschen. Sakramente sind deshalb personale Begegnungen. In den Sakramenten gibt Gott in seiner unzerstörbaren Identität und Persönlichkeit dem Menschen Raum. Umgekehrt erklärt der Mensch sich bereit, in den Sakramenten Gott Raum zu geben.

Katechetische Impulse

Austausch in KG

- _ Sakramente stehen im Dienst der Kommunikation zwischen Gott und Mensch. Wann kann man von einem gelungenen Kommunikationsgeschehen sprechen?
- _ Sakramente empfängt man nicht nur für sich selbst, sondern um das Sakrament Kirche sein zu können? Wie ist das heute vermittelbar?
- _ Sakramente werden nicht nur an Lebenswenden gespendet, sondern sind Lebenswenden. Was bedeutet das für die Katechese?

II. Spezielle Sakramentenlehre

1 Taufe

Bibel-theologische Basics

Die Wurzeln der christlichen Taufpraxis der Urkirche liegen in der Taufe Johannes des Täufers (Mk 1,1-11). Anders als die jüdischen Gebräuche, ist diese ein einmaliger Ritus, wird gespendet und hat als zentralen Aspekt nicht die Reinigung, sondern die Sündenvergebung. Die christliche Taufe geht über die Johannestaufe hinaus, indem auf den Namen Jesus Christus (Apg 2,48) getauft wird, die Gabe des Geistes hervorhebt (Apg 1,5) und das Wachstums der christlichen Gemeinde anstrebt. Die christliche Taufe geschieht zur Vergebung der Sünden (Apg 2,38) und der in der Taufe geschenkte Geist ist grundlegend für die Gottesbeziehung der Getauften (Röm 8,12-17). Er hat die Kraft die Getauften umzuwandeln und eine neue Schöpfung zu werden (2 Kor 5,17; Joh 3,3-8). Und der Geist schenkt konkrete Gaben und Charismen, die die Gemeinschaft der Kirche nötig hat. Die in der Taufe eröffnete Heilssituation betrifft nicht nur für Einzelne, sondern die ganze Kirche, weil die Getauften in den Leib Christi hineingetauft werden. (1 Kor 12,13).

Die Taufe ist nach Zeugnissen der Bibel heilsnotwendig (Joh 3,5), andererseits gibt es auch die Heilsmöglichkeit für Nichtgetaufte (1Tim 2,1-3). Die Taufe führt hinein in ein Heil, zu dem alle Menschen eingeladen sind, das sich aber in der Taufe auf besondere Weise realisiert. Die Taufe ist Heilsereignis, weil sich in ihr glaubende Menschen für das Wirken Gottes öffnen. Die Taufe verändert die Seinswirklichkeit des Menschen. Die Taufe bewirkt einen Umbruch, in dem durch das Mitsterben mit Christus der alte Mensch zurückgelassen wird (Kol 3,9). Wer auf Christus getauft ist wird zum neuen Menschen, der in Laufe seines Lebens durch Wort und Tat zeigen soll, wie Gott das Menschsein gedacht hat. Die Tauf liturgie zeigt den christologischen Bezug durch eine vielfältige Symbolik (Taufwasser, Salbung mit Chrisam, weisses Kleid, Kerzenlicht, Übergießen mit Wasser). In allem vollzieht sich, was Lumen Gentium 7 so zusammenfasst: „Durch die Taufe werden wir ja Christus gleichgestaltet“.

Die Überwindung des alten Menschen geschieht durch den Heiligen Geist, der den in die Nachfolge Jesu gerufenen Getauften einlädt, die Worte und Taten Jesu in seine Kontexte hinein zu übersetzen und originell zu leben. Und sie geschieht durch die Eingliederung in die Kirche, in der ihnen ein neuer Lebensraum geschenkt ist, wo sie ihr Christsein miteinander leben können. Diese Eingliederung in die Kirche ist nicht nur ein äusserlicher, formaler Vorgang sondern Eingliederung in den Leib Christi.

Für die Taufe ist der Glaube bedeutend. Deshalb scheint es fragwürdig, ob sie auch als Säuglingstaufe gefeiert werden kann. Wie ein Kind von seiner Geburt an Formen äusseren Verhaltens und innerer Haltung von Eltern und Umwelt übernimmt, so partizipiert es in der ihm eigenen durchaus aktiven Art auch am Glauben, wie er von den Eltern gelebt und in der Feier der Taufe zum Ausdruck gebracht wird. Es eine noch nicht voll ausgeprägte Form von Glauben, die durch Formen stellvertretenden Glaubens der erwachsenen Bezugspersonen ergänzt wird. Das Kind partizipiert am Glauben der Eltern und der Kirche, der einerseits ergänzt und vertritt, was im Glauben des Kindes noch fehlt.

Trotz seines Wertes ist die Kindertaufe nicht das ideale Modell des Sakraments der Taufe. In der Alten Kirche waren es Erwachsene, die sich nach einem längeren Katechumenat bewusst und in Freiheit für den Glauben entschieden haben.

2. Katechetische Impulse

Austausch in KG

- Was bedeutet es für die Feier der Taufe (Symbolik-Ort-Liturg.Gestaltung), wenn in ihr nicht nur der Christusbezug, sondern auch der Bezug zur Kirche sichtbar werden soll?

- Die Kindertaufe ist nicht das ideale Modell des Taufsakraments, da Taufe den Glauben voraussetzt. Wie sieht hier die Praxis in eurer Pfarrei aus? Welche Bedeutung und Mitwirkung haben erwachsene Bezugspersonen wie Eltern, Paten, Pfarreimitglieder in der Taufkatechese?
- Welche praxistauglichen Modelle von Taufkatechese kennt ihr, die erwachsene Bezugspersonen in die Kindertaufe integrieren?

Beilage:

B 1_Grundlegende Infos: FAQ - 12 Fragen rund um die Taufe

2 Eucharistie

2.1. Theologische Basics

Biblische Quellen

Nach Apg 2,24 gehört es zu den Kennzeichen der Christen, sich zum Brotbrechen zu versammeln. Paulus spricht vom Herrenmahl (1 Kor 11,20). In der Bibel gibt es das Verb eucharistein, doch erst in der Alten Kirche wird der Begriff Eucharistie zur Bezeichnung des Vollzugs.

Jesu Mahlpraxis kennzeichnet sich durch zwei Merkmale aus: Nahrung ist Zeichen für das Leben (Ps 104,14; Dtn 8,8) und gemeinschaftsstiftend (Jes 25,6). In ihr drückt sich Gottes fürsorgende (Mt 6,25; MK 6, 32-34) und heilsschaffende Zuwendung zum Menschen aus und ist somit Ausdruck des anbrechenden Gottesherrschaft. (Lk 14,15-24)

Beim letzten Abendmahl, das uns im NT in 4 (Mt 26,26; Mk 14,22, Lk 22,19, Joh 14,1) verschiedenen Versionen vorliegt, nimmt Jesus jüdische Mahlbräuche auf (Danksagung über Brot und Wein) und gibt ihnen durch seine begleitenden Worte einen neuen Bezug zu seiner Person und seinem Geschick.

Die Intention Jesu steht nach dem Grundtenor der Evangelisten im Zusammenhang mit seinem bevorstehenden Tod zusammen. Die Situation des letzten Abendmahls ist bestimmt von der drohenden Verurteilung durch religiöse Autoritäten und die zu erwartende Hinrichtung. Jesus integriert seinen bevorstehenden gewaltsamen Tod in seine Hingabe für die Menschen. Im Zeichen von Brot und Wein soll seine Gegenwart fortdauern über seinen Tod hinaus. Seine Deuteworte über Brot und Wein verdeutlichen das noch. Mit der Identifikation von Brot mit Jesu Leib und Wein mit Jesu Blut meint Jesus seine ganze Person und Existenz. Durch seine Aufforderung „nehmt“ und „esst“ machen deutlich, dass Brot und Wein nicht nur Gleichnisse für die Existenz Jesu, als nicht nur bildlich-symbolisch zu verstehen sind, sondern dass Jesus in seiner Gabe real gegenwärtig ist als der sich Hingebende. Durch das Essen und Trinken haben die Jünger teil an der ganzen Existenz Jesu, die Leben und Tod umfasst.

Die Hingabe Jesu geschieht „für die Vielen“, „für euch“ und bei Matthäus „zur Vergebung der Sünden“. Sünde schneidet Lebensmöglichkeiten ab und führt zum Tod. Da die Wurzel der Sünde bzw. Perspektivlosigkeit aus der sich der Sünder nicht selbst befreien kann, nicht in Gottes Zorn, sondern im Sünder selbst liegt, bedarf es einer Befreiung von innen her: durch den, der einen neuen Weg zu Gott eröffnet. Sühne ist der von Gott geschenkte Ort der Wende vom Tod zum Leben. Jesus ist der Ort dieser Wende. Indem er an die Stelle der Sünder tritt und deren Todesschicksal in sich selbst durchträgt, ermöglicht er Sündern eine neue Beziehung zu Gott. Jesus Selbsthingabe „für die Vielen“ ist zu verstehen im Sinne „euch zugute“. Die Abendmahlsworte erschliessen Jesus Proexistenz ausdrücklich als Gabe: der hingegebene Leib und das Blut sind Speise zum Leben in Fülle, weil sie die Teilhabe an Jesus Christus eröffnen.

Theologiegeschichtliche Entwicklung

In der frühen Kirche wird die Gemeinschaft mit dem Leib Jesu Christi recht bald ekklesial gedeutet als Gemeinschaft mit dem Leib Kirche (1 Kor 12,12). Deshalb wird die Verweigerung gelebter Gemeinschaft mit den Mitchristen als Affront gegen die Gemeinschaft des Herrenmahls gesehen (1 Kor 11,17-34).

In der Frühen Kirche steht die Feier des Herrenmahls ganz im Zeichen dessen, dessen Namen sich dann durchsetzt: Eucharistie, Danksagung: das Darbringen von Brot und Wein geschieht unter Danksagung und lebt aus dem Heilsgeschehen. Zudem wird das Brot der Eucharistie zum wirksamen Zeichen der Einheit der Kirche.

Die griechische Patristik verbindet die Gegenwart Jesu Christi in den Zeichen mit der Gegenwart des Heiligen Geistes: der Geist kommt herab und ergreift die Gaben von Brot und Wein, damit sie Leib und Blut des Herrn seien.

Die lateinische Patristik ist vor allem an der seelsorgerlichen und praktischen Seite der Eucharistie interessiert. Die Eucharistie stärkt für ein ethisch konsequentes Leben und dient dem Aufbau der Kirche.

Das Mittelalter ist vom Abendmahlstreit bestimmt, in dem man sich mit der Art und Weise wie Jesus Christus in Brot und Wein anwesend ist (=Transsubstantiationslehre) auseinandersetzt.

In der Reformationszeit kommt es zu Kontroversen hinsichtlich der Gegenwart Jesu Christi in den eucharistischen Gaben und die Feier der Eucharistie als Opfer. Wichtige Dokumente der ökumenischen Bemühungen sind das Lima-Dokument von 1982 und das Studiendokument des ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen von 1983.

Das Vatikanum II hat weitreichende Reformen der liturgischen Gestalt der Eucharistie angestossen, die sich im Missale Romanum niederschlagen.

Eucharistie – ein vielschichtiger Vollzug

In der ursprünglichen Praxis und Theologie erscheint die Eucharistie als vielschichtiger Vollzug, bei dem die einzelnen Aspekte zusammengehören und ein Ganzes bilden. Im Laufe der Geschichte wurden einzelne Themen isoliert und manchmal recht einseitig betrachtet, was dann wieder eine Gegenreaktion hervorrief, die ebenfalls zu einer Fokussierung auf nur ein Thema führte. Heute geht es darum, den Sinn der Eucharistie wieder herauszuarbeiten, der im Limapapier schlicht so formuliert wird: „Die Kirche empfängt die Eucharistie als eine Gabe des Herrn.“ (Lima-Dokument, Eucharistie Nr.1/16:557). Reflektiert man die Eucharistie unter dem Blickwinkel der Gabe, so bleibt der Blick nicht nur auf die Gaben fokussiert, sondern nimmt auch die auch die Eucharistiegemeinde in den Blick.

Folgende vier Aspekte gehören zusammen:

Gedächtnis der Person und Geschichte Jesu

Eucharistie heisst Danksagung. Im lobpreisenden Danken gedenkt die Kirche der Heilstaten Gottes und überlässt sich diesem Heilswirken in der Gegenwart. Das Gedächtnis bezieht sich nach Lk 22,19 auf die ganze Person Jesu, des gekreuzigten und auferstandenen Christus, der als Gastgeber uns einlädt mit ihm zu feiern. Wir feiern ebenso, dass in seiner Person das Heil Gottes für uns wirksam wird.

Selbstgabe in Brot und Wein

Gedächtnis geschieht im Tun, im Essen und Trinken der Gaben Jesus, so wie es Gedächtnisauftrag besagt: „Nehmt und esst...tut dies zu meinem Gedächtnis“. Selbstgabe Jesu geschieht ganz konkret, im Essen und Trinken schenkt er uns Gemeinschaft mit sich.

Opfer Jesu Christi und Teilhabe am Opfer

In der Eucharistie opfert die Kirche nicht Jesus Christus noch bringt sie sein Opfer dar, aber sie ist in das Opfer miteinbezogen. Teilhabe am Opfer Jesu Christi lässt sich am besten mit der Selbsthingabe beschreiben. Oder mit den Worten von Stufferer: „Indem wir das Gedächtnis des Leidens und Sterbens Jesu feiern, vereinen wir uns mit seiner Hingabe.“ Die Eucharistie begründet je neu die Existenz der Glaubenden als ein Leben aus Hingabe. Daraufhin bedeutet Gemeinschaft der Christen nicht „trautes Beisammensein“ sondern verlangt die Bereitschaft zur eigenen Hingabe für das Leben in der Nachfolge Jesu.

Transsubstantiationslehre

Hier geht es darum, auf welche Weise Jesus Christus in Brot und Wein gegenwärtig ist: empfangen die Gläubigen in Brot und Wein nur symbolisch oder wirklich den Leib Christi. Mit der soma-

tischen Realpräsenz ist gemeint: Das Wesen des Leibes Jesu Christi tritt an die Stelle des Wesens von Brot und Wein (in veritate), ohne dass sich die wahrnehmbare äussere Gestalt der Zeichen aufzuheben.

Eucharistie- und Kirchengemeinschaft

Kirche entsteht und erneuert sich durch die Eucharistie wie es in Lumen gentium heisst: „Beim Brechen des eucharistischen Brotes erhalten wir wirklich Anteil am Leib des Herrn und werden zur Gemeinschaft mit ihm und untereinander erhoben...so werden wir alle zu Gliedern jenes Leibes“ (LG 7). Aus diesem Grund verbindet sich mit der Eucharistie auch der Anspruch sich für die konkrete Kirche, die Gemeinschaft der Christen, in Anspruch nehmen zu lassen.

Katholisch und evangelische Differenzen im ökumenischen Gespräch

Im ökumenischen Gespräch besteht Einigkeit in der Realpräsenz Jesu Christi im Geschehen der Eucharistie. Unterschiedliche Auffassungen gibt es hinsichtlich des Wie dieser Realpräsenz bzw. welcher Bedeutung Brot und Wein zukommt.

Ebenso besteht Einigkeit, dass der gemeinsamen Feier des Herrenmahls eine gemeinsame Kirchengemeinschaft korrespondieren muss. Unterschiedliche Auffassungen gibt es darüber, welcher Grad von Kirchengemeinschaft erreicht werden muss. Der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) stellt die kritische Anfrage an die derzeitige Praxis ob Eucharistie nicht nur Mittel sondern auch Quelle der Einheit ist: „Abendmahlsgemeinschaft kann Kirchengemeinschaft nicht ersetzen, andererseits macht eine entstehende Kirchengemeinschaft Abendmahlsgemeinschaft unabdingbar, weil Kirche ohne Herrenmahl nicht sein kann.“ (Peter Neuner, Kirchen in Gemeinschaft-Gemeinschaft der Kirche, 1993, Beiheft zur ökumen. Rundschau 66, S.17).

2.2. Katechetische Impulse

Austausch in KG

- Welche Aspekte von Eucharistie beachtet eure Kommunionkatechese?
- Welche Auswirkungen hat es für eure Katechese, wenn auch andere Aspekte mehr Gewicht bekommen?
- Wie könnte dies in einer differenzierten Katechese konkret werden?

Beilagen :

B 2_Eucharistie: Anselm Grün: Die Eucharistiefeier. Verwandlung und Einswerden, 2000.

B 3_Eucharistieverständnis katholisch-evangelisch: Interview mit Dorothea Sattler.

3 Busse

3.1. Biblisch-theologische Basics

Das AT sieht den Menschen prinzipiell als Sünder (Ps 130,3), der im zwischenmenschlichen und religiösen Verhalten Unrecht tut. Im Busspsalm Ps 51,6 wird das Versagen des Menschen als Sünde vor Gott qualifiziert: „An dir, an dir allein habe ich gesündigt und das in deinen Augen Böse habe ich getan.“

Der biblische Mensch geht davon aus, dass bei Gott Vergebung ist und in diesem Vertrauen kann er seine Sünde bekennen. Gott lädt ein zur Busse und ermöglicht sie. Er schafft ein neues Herz (Ps 51,12) und der Mensch begeht diese Busse rituell in von Gott gestifteten Sühneriten den Weg zur Busse und

Im NT konkretisiert sich die Vergebung Gottes in der Person Jesu Christi. In der Heilung des Gelähmten (Mk2,1-12) vergibt Jesus im Namen Gottes die Sünden, was den Widerspruch der Pharisäer provoziert.

Für die frühe Kirche war die Taufe der entscheidende Vorgang zur Vergebung der Sünden. Die Disziplinarregel in Mt 18,15-17 spiegelt die Praxis der Sündenvergebung. Sie sieht ein dreistufiges Verfahren vor: zunächst Gespräch mit einem anderen Gemeindemitglied unter vier Augen, dann im Fall der Uneinsichtigkeit ein Gespräch unter Hinzuziehung eines weiteren Zeugen. Bleibt auch dieses erfolglos, wird die ganze Gemeinde einbezogen. Erst danach kommt es zur Exkommunikation. Diese Regel steht aber im Kontext der Gleichnisse vom verlorenen Schaf (Mt 18,12-14) und der Vergebungsbereitschaft (Mt 18,21-35). So sind beide: der einzelne Sünder und die Gemeinde bei der Praxis der Sündenvergebung im Blick.

Neben diesem geregelten Verfahren kennt das NT noch die gegenseitige Ermahnung (Gal 6,1) und das Bekenntnis voreinander (Jak 5,16).

Im Laufe der Kirchengeschichte hat sich die Bedeutung des Sakraments der Versöhnung immer wieder verändert. Einige Schwerpunkte seien hier kurz benannt:

Vielfalt der Bussformen und Sakrament der Versöhnung

Der christliche Glaube bekennt Gott als den vergebungswilligen Gott, der diese Versöhnung im Zuspruch der Sündenvergebung durch Jesus Christus erfahrbar macht. In den verschiedenen Bussformen lassen wir uns auf diese Zuwendung ein und antworten auf sein Versöhnungsangebot mit Bekehrung und Busse. Das Spezifische des Bussakraments liegt darin, dass der Fokus mehr auf der persönlichen Verantwortung liegt und dass die Vergebung auf die konkrete Sünde ausgesprochen wird. Der ordinierte Amtsträger, der im Auftrag der Kirche die Lossprechung spricht, macht deutlich, dass Vergebung etwas ist, was Gott uns schenkt und nicht wir auf Gott hin machen.

Sakramentale und nichtsakramentale Bussformen

Sakramentale Formen sind: Beichte, Taufe, Eucharistie, Krankensalbung. Darüber hinaus gibt es nichtsakramentale Formen der Versöhnung, die sündenvergebende Wirkung haben: Hören und Lesen der Bibel, das Gebet füreinander, das versöhnende Gespräch, das soziale Engagement und die Wiedergutmachung.

Gemeinschaftliche Bussfeiern und persönliche Busswege

Die unterschiedlichen Formen antworten auf unterschiedliche Bedürfnisse: manche suchen Versöhnung in der Gemeinschaft, andere im Einzelgespräch, wieder andere bevorzugen die Anonymität. Wichtig ist, dass die verschiedenen Formen der Versöhnung nicht gegeneinander ausgespielt werden. Für alle Bussformen gilt, dass ein Bussweg so fruchtbar ist, wie Einzelne sich darauf einlassen, sich ehrlich ihrem Versagen stellen und sich aufrichtig von Gott einen Neuen Anfang schenken lassen.

Individuelle und ekklesiale Dimension des Bussakraments

Busse ist nach biblischem Verständnis ein ekklesiales Geschehen, weil die Sünden Einzelner getaufter das Ansehen der Kirche mindern und ihren Heilsauftrag erschweren. Die Sünde berührt nicht nur das Selbst-, Welt- und Gottesverständnis des Einzelnen sondern bewirkt auch eine Distanzierung von der Kirche. Dieser Zusammenhang ist vielen Christen nicht mehr bewusst. Sündenvergebung ist nicht eine Sache, die der Einzelne mit Gott ausmacht, sondern bedeutet immer auch Reintegration in die christliche Gemeinschaft. Dieser Zusammenhang ist vielen Christen nicht mehr bewusst.

Bussakte: Reue-Bekenntnis-Busswerke

Reue, Bekenntnis und Busse sind nicht Bedingung für Gottes Gnade sondern Wege, auf denen sich Gottes Gnade ereignet.

Reue bedeutet, etwas Geschehenes nicht mehr nur aus der eigenen Perspektive zu sehen, sondern sich einzufühlen in die Folgen, die das Geschehene für andere hat. Reue ist dann kein

depressives Gefühl, sondern Sensibilisierung für die Perspektive des anderen Menschen und für die Perspektive Gottes, hinter dessen Ruf ich zurückgeblieben bin.

Im **Bekenntnis** übernimmt man Verantwortung für seine Schuld. Durch das Eingeständnis, dass man hätte auch anders handeln können, wird eine bessere, alternative Handlungsmöglichkeit für die Zukunft entworfen. In der Lossprechung durch den Priester wird die Zukunftsperspektive deutlich, die sich durch den erbarmenden Gott auftut.

Busswerke sind eine konkrete Wiedergutmachung an den Menschen, denen Schaden zugefügt wurde bzw. das Bemühen um Versöhnung mit ihnen. Zudem wird die negative Haltung aufgearbeitet und der Weg für eine neue Gesinnung bereitet.

3.2. Katechetische Impulse

Austausch in KG

- Wie gestaltet ihr im Versöhnungsweg den Zusammenhang zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Busswegen?
- Auf welche Weise kommt in eurer Pfarrei das prozesshafte von Busswegen zum Ausdruck?
- Welche andere Formen des Umgangs mit Sünde, im Vorfeld und Umfeld des Bussakraments könnten dieses vorbereiten bzw. ergänzen?

Beilagen:

B 4_Thema Schuld: Berthold Ulsamer, Schuld verstehen und heilen, 2012.

B 5_Eine Kultur des Miteinanders bilden: Interview mit Bischof Franz-Josef Bode.

B 6_Ein moderner Beichtspiegel

4 Firmung

4.1. Biblisch-theologische Basics

Ursprünglich waren Taufe und Firmung in einem einheitlichen Ritus miteinander verbunden. In der Ostkirche, die Taufe und Myronsalbung in einer einzigen liturgischen Feier mit einander verbindet, ist das heute noch Praxis.

Im 9. Jh wurde dann die Abspaltung dieses Ritus von der Taufe vollzogen, aus dem Teilsakrament wurde ein Vollsakrament. Die historische Wurzel für die Loslösung der Firmung von der Taufe liegt in der Bindung an den Bischof. Die Handauflegung mit der Herabrufung der Gaben des Heiligen Geistes, (Apg 8,16-17), die zu einer verantwortlichen und kreativen Teilnahme an dieser Sendung befähigt, war an das Amt des Bischofs gebunden.

Nach Lumen gentium 11 werden die Getauften durch die Firmung „vollkommener der Kirche verbunden und mit einer besonderen Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet.“ Auch wenn sich die Firmung im Laufe der Zeit zu einem eigenständigen Sakrament entwickelt hat, so bleibt sie doch auf die Taufe bezogen.

Hans Küng gibt der Loslösung des Firmsakraments vom Taufsakrament folgende Sinnbestimmung:

Weil die Säuglingstaufe ein unvollendeter Modus von Taufe sei, rufe sie nach einer Vollendung im Glauben und Bekennen der Getauften selbst. In der Firmung bekennen die Firmlinge frei, selbstverantwortlich und öffentlich ihren Glauben.

Dieser Ansatz ist in allen zeitgenössischen Überlegungen zur Firmtheologie und –pastoral leitend.

Die vier Dimensionen des Firmsakraments:

Sinndimensionen	Zeichenhandlungen	Thema/Inhalt
pneumatologisch	Handauflegung	Bitte um den Hl. Geist, Geistmitteilung
ekklesiologisch		Vollendung der Eingliederung, Sendung als Christ/in, höherer Grad an Verpflichtung
christologisch	Salbung mit Chrisam Besiegelung	Gleichgestaltung mit dem Urbild Jesu Christi, Stärkung Indienstnahme durch Christus
religions-anthropologisch		Mündigkeit im Glauben, Mündigkeit

4.2. Katechetische Impulse

Austausch in KG

- Wie wird in eurer Firmvorbereitung der Akzent, dass Firmung ein „Sakrament des Erwachsenwerdens“ ist konkretisiert?
- Wie könnte der ekklesiale Aspekt, die Einführung in das Leben der christlichen Gemeinschaft erfahrbar gemacht werden?
- Firmung ist auf die Taufe bezogen: auf welche Weise wird das in der Firmung selbst sichtbar und erfahrbar?

Beilagen:

B 7_Firmalter, Differenzierte Firmkatechese, Rolle der/s Katechetin/en: Patrik C. Höring, S.238-259

B 8_Firmmodell: Jens Ehebrecht-Zumsande, Bernhard Kassens, Wie das perlt...! Firmvorbereitung mit den Perlen des Glaubens

5. Literatur und Weblinks

Allgemeine Sakramentenlehre

_Faber, Eva-Maria, Einführung in die katholische Sakramentenlehre, 2011 ³

_Emeis, Dieter, Grundriss der Gemeinde- und Sakramentenlehre, München 2001.

_Koch, Günter, Sakramente – Hilfen zum Leben, Regensburg 2001

_Courth, Franz, Die Sakramente. Ein Lehrbuch für Studium und Praxis der Theologie. Freiburg i. Br. 1995.

_Koch, Kurt, Leben erspüren – Glauben feiern. Sakramente und Liturgie in unserer Zeit. Freiburg i.Br. 1999.

_Biemer Günter, Symbole des Glaubens leben, Symbole des Lebens glauben, Sakramentenlehre als Lernprozess, Ostfildern 1999.

_Scholl, Norbert, Sakramente, Anspruch und Gestalt, Regensburg 1995.

_Boff, Leonardo, Kleine Sakramentenlehre, Düsseldorf 1979.

_Annen, Josef, Lebenszeichen -Sakramente für junge Menschen, Neuauflage Zürich 2013.

Spezielle Sakramentenlehre

_ Kaupp, Angela/Leimgruber Stephan/Scheidler, Monika, Handbuch der Katechese für Studium und Praxis, Freiburg 2011.

- _Hofrichter, Claudia/Ball, Matthias, Wir möchten, dass unser Kind getauft wird. Die Taufe verstehen und feiern. Elternbuch, 2009
- _Grün, Anselm, Die Eucharistiefeier. Verwandlung und Einswerden; Münsterschwarzach, 2000.
- _Jakobs, Monika, Von Schmetterling bis Schatzkiste, in: Katechetische Blätter, 133 (2008) 3, S. 184-187
- _Ulsamer, Berthold, Schuld verstehen und heilen, Münsterschwarzach, 2012.
- _Bode, Franz-Josef, Und führe uns in der Versuchung. Vom Umgang mit den eigenen Abgründen, 2012.
- _Königer, Uta-Maria, Das Sakrament der Versöhnung. Eine neue Kultur im Umgang mit Schuld, Zürich 2012.
- _Markus Arnold, Markus/ Graf, Karl/Lottaz, Angelo. Busswege und Versöhnungsfeiern. Praxis Gemeindekatechese, Luzern 2010.
- _Wirth, Käthi, Mein Heldenpass, Neuauflage Zürich 2013.
- _Patrik C. Höring, Firmung. Sakrament zwischen Zuspruch und Anspruch, 2011.
- _Ehebrecht-Zumsande, Jens/ Kassens, Bernhard; Wie das perlt...! Firmvorbereitung mit den Perlen des Glaubens, 2012.
- _Dombrowsky, Daniel, Firmkatechese für konsum-materialistische Jugendliche. In: Katechische Blätter, 135 (2010) 6, S. 458-461.

Grundlagentexte

_Schweizerische Bischofskonferenz
<http://www.bischoefe.ch/content/view/full/10221>

_Deutsche Bischöfe
<http://www.pastorale-informationen.de/665-Sakramente-und-Sakramentenpastoral/868-.../8549,Grundlagentexte-zur-Sakramentenpastoral.html>

Videos

_Humorvolle Videos als Einstieg in die Katechese aus der Serie „Katholisch für Anfänger“:

Sakramente: http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1265

Kirche: http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1263

katholisch: http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1262

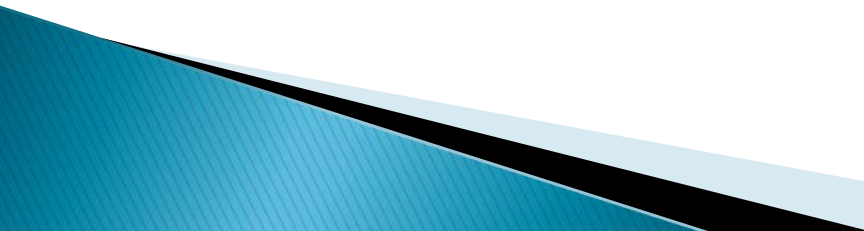
Heilige Messe: http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1264

Zürich, 06. Februar 2013, Uta-Maria Königer

Sakramentenkatechese

Theologische Basics zu den Sakramenten
Taufe-Eucharistie-Busse-Firmung

Annäherungen

- ▶ Alles ist Sakrament oder kann es –je nach dem Menschen und seinen Blick- wenigsten werden Leonardo Boff
 - ▶ Sakramente sind sinnfällige Zeichen einer heiligen Sache. Sie deuten auf das göttliche Heil, das in der Person und im Handeln Jesu den Menschen zugesprochen wurde Norbert Scholl
 - ▶ Sakramente sind definierte Pausen der Erlösung, in denen die Glaubenden Ausschau halten nach dem erlösenden Gott Eva-Maria Faber
 - ▶ Sakrament sind wir auch als Kirche. Durch Taufe und Firmung sind wir berufen, der Welt und unserer Zeit überzeugend zu zeigen, dass Gott wirkt und da ist und auf der Seite der Menschen steht. Josef Annen
- 

Der Begriff Sakrament

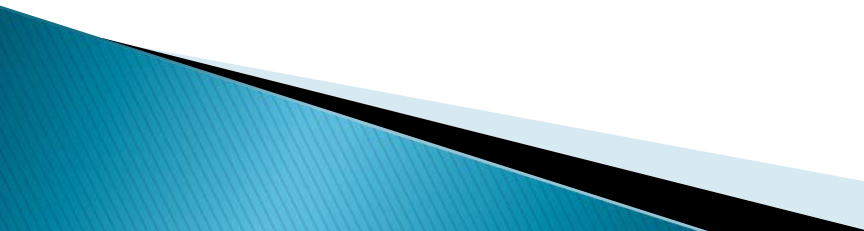
lat. „sacramentum“ des griech. „mysterion“

Er bezeichnet verschiedene Dimensionen:

- ▶ theozentrisch: Heilsplan Gottes
- ▶ christologisch: Verwirklichung in Jesus Christus
- ▶ soteriologisch: Einbezug des Menschen
- ▶ Ekklesiologisch: realisiert als Prozess durch die Kirche

Ziel: Vereinigung in Jesus Christus (Eph 1,10)

Dogmatisch-theol. Grundlegung

- ▶ Es gibt keine unmittelbare Begegnung zwischen Gott und Mensch
 - ▶ Es braucht eine Vermittlung durch Medien
 - ▶ Ziel der Vermittlung: zwei Wirklichkeiten in Beziehung zueinander bringen, ohne ihre Differenz aufzuheben
 - ▶ Sakramente stehen im Dienst der Begegnung zwischen Gott und Mensch
 - ▶ In ihnen begegnet uns Gott unverfügbar und gleichzeitig sinnlich und menschlich
- 

Biblisch-theol. Grundlegung

- ▶ Sakramentale Struktur findet sich in:
 - ▶ Schöpfung (Ps 104)
 - ▶ Geschichte (Gen 17,10-14)
 - ▶ Jesus Christus (Joh 14,9)
 - ▶ Kirche und ihren Vollzügen (Apg 14,23)
- ▶ Das Ursakrament ist Jesus Christus
- ▶ Die anderen Sakramente sind Entfaltung des Ursakraments
- ▶ Ziel: eine Neuschöpfung in Jesus Christus
- ▶ Nicht: Rituale zur Erhaltung des Bestehenden

Impulse des Vatikanum II

Einbindung der Sakramente in Liturgie LG 1+11:
„Das Leben der Kirche, die selbst Sakrament ist,
wird durch die Sakramente aufgebaut“

Impulse für das Verständnis der Sakramente:

- Ekklesiologisch: nicht nur privat, sondern Aufbau der kirchlichen Gemeinschaft
- Liturgisch: Feiern von Gottes Heilzusage
- Zugang vom Symbolverständnis her: sind Lebenswenden gespendet in Lebenswenden
- Personales Verständnis: freie Antwort auf Heilsangebot
- Einzelsakramente eingebunden in Heilsgeschichte

Taufe

Ursprung: in Johannestaufe (Mk 1,1-11)

- ▶ Sündenvergebung (Apg 2,38)

Christliche Weiterentwicklung:

- ▶ im Namen Jesu (Apg 2,38)
- ▶ Geistesgabe (Apg 1,5)
- ▶ Getaufte ist neue Schöpfung (2 Kor 5,17)
- ▶ Eingliederung in d. christliche Gemeinde (1 Kor 12,13)

Ziel der Taufe siehe LG 7: „Durch die Taufe werden wir Christus gleichgestaltet.“

Christologischer Bezug spiegelt sich in der Taufsymbolik

Eucharistie

Jesu Mahlpraxis

- ▶ Zeichen für das Leben (Ps 104,14)
- ▶ Gemeinschaftsstiftend (Jes 25,6)

Letztes Abendmahl(Mt 26,26-Mk 14,22-Lk 22,19)

- ▶ Wurzel in der jüdischen Tradition (Danksagung + Lobpreis)
- ▶ Bezug zu seiner Person und Existenz
- ▶ Leib und Blut Jesu Christi: Jesu ganze Person + Geschick
- ▶ Nehmt und esst: reale Gegenwart nicht, nur symbolisch
- ▶ Für euch, für die vielen: im Sinne von „euch zugute“
- ▶ Zur Vergebung der Sünden(nur bei Mt): Gottesbeziehung

Ziele: Teilhabe an Jesus Christus über seinen Tod hinaus,
neue Beziehung zu Gott, Speise zum Leben in Fülle.

Kirchengeschichtliche Entwicklungen

Frühe Kirche

- ▶ Gemeinschaft mit Leib Christi = G. mit Leib Kirche (1 Kor 12,12)
- ▶ Begriff: Herrenmahl wird zu Eucharistie
- ▶ Wirksames Zeichen der Einheit Christi

Patristik

- ▶ Griech: Herabkunft des Hl. Geistes auf Brot + Wein
- ▶ Latein: Stärkung für ein ethisches Leben in der Kirche

Mittelalter

- ▶ Anwesenheit Jesus Christus in Brot und Wein

Reformation

- ▶ Gegenwart Jesu Christi in den eucharistischen Gaben und Feier der Eucharistie als Opfer

Neuzeit

Ökumenische Gespräche: Lima-Dokument 1982;
Vatikanum II: Missale Romanum

Aspekte der Eucharistie

Vielschichtiger Vollzug, einzelne Aspekte bilden ein Ganzes.
Limadokument Nr.1: „die Kirche empfängt die Eucharistie als eine Gabe des Herrn.“

4 Aspekte, die zusammengehören:

- ▶ Gedächtnis der Person und Geschichte Jesu im Danken
- ▶ Selbstgabe Jesu wird konkret in Brot und Wein
- ▶ Opfer Jesu Christi+ Teilhabe der Kirche: Leben aus Hingabe
- ▶ Eucharistie- und Kirchengemeinschaft

Katholische und evangelische Differenzen im ökumenischen Gespräch (DÖSTA):

- ▶ Das „Wie“ der Realpräsenz
- ▶ „Welcher Grad“ von Kirchengemeinschaft

Busse

- ▶ **Im AT:** der Mensch ist prinzipiell ein Sünder (Ps 130,3)
- ▶ Menschliches Versagen ist Sünde vor Gott (Ps 51,6)
- ▶ Sünde wird von Gott vergeben (Ps 51,12)
- ▶ **Im NT:** Vergebung Gottes wird konkret in Jesus Christus (Mk 2,1-12)
- ▶ **Frühe Kirche:** Taufe vergibt Sünden
- ▶ Disziplinarregel: Mt 18,15-17 im Kontext der Gleichnisse vom verlorenen Schaf (Mt 18,12-14) und der grenzenlosen Vergebungsbereitschaft (Mt 18,21-35).
- ▶ Gegenseitige Ermahnung (Gal 6,1) und Bekenntnis voreinander (Jak 5,16)
- ▶ Im Laufe der weiteren Kirchengeschichte Bedeutungswandel des Sakraments der Versöhnung

Aspekte der Busse

- ▶ Vielfalt der Bussformen und Sakrament der Versöhnung
 - Sich Einlassen auf das Versöhnungsangebot Gottes
 - persönliche Verantwortung und Vergebung als Geschenk
- ▶ Sakramentale und nichtsakramentale Bussformen
 - Taufe-Eucharistie-Busse-Krankensalbung
 - Hören + Lesen der Bibel-Gebet füreinander-versöhnendes Gespräch-soziales Engagement-Wiedergutmachung
- ▶ Gemeinschaftliche Bussfeiern und persönliche Busswege
 - Unterschiedliche Akzente, nicht gegeneinander ausspielen
- ▶ Individuelle und ekklesiale Dimension des Busssakraments
 - Sünde nicht Privatsache, sondern wirkt sich aus auf Kirche als christl.
 - Gemeinschaft: schädigt ihr Ansehen und senkt ihr Niveau
- ▶ Bussakte: Reue-Bekennntnis-Lossprechung-Busswerke
 - sind nicht Bedingung für Gottes Gnade, sondern Wege, auf denen sich Gottes Gnade ereignet

Firmung

- ▶ Ursprünglich: Taufe und Firmung in einem Ritus verbunden
- ▶ Heute noch Praxis der Ostkirche: Taufe und Myronsalbung
- ▶ 9.Jh Abspaltung: aus Teilsakrament wird Vollsakrament
- ▶ Historische Wurzel: Handauflegung und Herabrufung des Hl.Geistes an das Amt des Bischof gebunden (Apg 8.16-17; Hebr 6,1-6)
- ▶ Lumen gentium 11. die Getauften werden durch die Firmung „vollkommener der Kirche verbunden und mit einer besonderen Kraft des Hl. Geistes ausgestattet.“
- ▶ Trotz Eigenständigkeit: Bezug zur Taufe bleibt.
- ▶ Hans Küng: Die Säuglingstaufe ist ein unvollendeter Modus der Taufe. Die Firmung ist ihre Vollendung, weil die Firmlinge frei, selbstverantwortlich und öffentlich ihren Glauben bekennen.

4 Dimensionen der Firmung

Sinndimensionen	Zeichenhandlungen	Thema/Inhalt
pneumatologisch	Handauflegung	Bitte um den Heiligen Geist Geistmitteilung
ekklesiologisch		Vollendung der Eingliederung Sendung als Christ Höherer Grad der Verpflichtung
christologisch	Salbung mit Chrisam Besiegelung	Gleichgestaltung mit dem Urbild Jesu Christi Stärkung Indienstnahme durch Jesus Christus
religions- anthropologisch		Mündigkeit Mündigkeit im Glauben

Literatur

- _Faber, Eva-Maria, Einführung in die katholische Sakramentenlehre, 2011 ³
- _Annen, Josef, Lebenszeichen, Sakramente für junge Menschen, Neuauflage Zürich 2013
- _Hofrichter, Claudia/Ball, Matthias, Wir möchten, dass unser Kind getauft wird. Die Taufe verstehen und feiern. Elternbuch, 2009
- _Jakobs, Monika, Von Schmetterling bis Schatzkiste, in: Katechetische Blätter, 133 (2008) 3, S. 184-187
- _Ulsamer, Berthold, Schuld verstehen und heilen, 2012
- _Königer, Uta-Maria, Das Sakrament der Versöhnung. Eine neue Kultur im Umgang mit Schuld, Zürich 2012
- _Wirth, Käthi, Heldenpass mit Arbeitsmaterialien und CD, Zürich 2013
- _Markus Arnold, Markus/ Graf, Karl/Lottaz, Angelo. Busswege und Versöhnungsfeiern. Praxis Gemeindekatechese, Luzern 2010
- _Ehebrecht-Zumsande, Jens/ Kassens, Bernhard, Wie das perlt...! Firmvorbereitung mit den Perlen des Glaubens, 2012

Weblinks

Videos

_Humorvolle Videos als Einstieg in die Katechese aus der Serie „Katholisch für Anfänger“:

Sakramente:

www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1265

Grundlagentexte

_Schweizerische Bischofskonferenz:

<http://www.bischoefe.ch/content/view/full/10221>

_Deutsche Bischöfe:

<http://www.pastoraleinformationen.de/665-Sakramente-und-Sakramentenpastoral/868-.../8549,Grundlagentexte-zur-Sakramentenpastoral.html>

Bibelstellen

Allgemeine Sakramentenlehre

Eph 1,10:

Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen,
in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist.

Ps 104 f: Ein Loblied auf den Schöpfer

Lobe den Herrn, meine Seele!

Herr, mein Gott, wie groß bist du!

Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet...

Gen 17,10 f:

Das ist mein Bund zwischen mir und euch samt deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Alles, was männlich ist unter euch, muss beschnitten werden...

Joh 14,9:

Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater?

Apg 14,23:

In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten.

Spezielle Sakramentenlehre

Taufe

Mk 1,4f:

So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen...Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen. In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

Apg 2,38:

Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Apg 1,5:

Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft.

2 Kor 5,17:

Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.

1 Kor 12,13:

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Eucharistie

Ps 104,14 :

Du lässt Gras wachsen für das Vieh, auch Pflanzen für den Menschen, die er anbaut, damit er Brot gewinnt von der Erde.

Jes 25,6:

Und der Herr Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist.

Mt 26,26-28:

Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Mk 14,22-23:

Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.

Lk 22,19-20:

Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

1 Kor 12,12:

Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

Busse

Ps 130,3-7:

Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten, Herr, wer könnte bestehen?

Doch bei dir ist Vergebung, damit man in Ehrfurcht dir dient.

Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele, ich warte voll Vertrauen auf sein Wort.

Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen. Mehr als die Wächter auf den Morgen soll Israel harren auf den Herrn.

Denn beim Herrn ist die Huld, bei ihm ist Erlösung in Fülle.

Ps 51,6:

Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was dir missfällt. So behältst du recht mit deinem Urteil, rein stehst du da als Richter.

Ps 51,12:

Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen Geist!

Mk 2,1-12:

Als er einige Tage später nach Kafarnaum zurückkam, wurde bekannt, dass er (wieder) zu Hause war. Und es versammelten sich so viele Menschen, dass nicht einmal mehr vor der Tür Platz war; und er verkündete ihnen das Wort. Da brachte man einen Gelähmten zu ihm; er wurde von vier Männern getragen. Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen (die Decke) durch und ließen den Gelähmten auf seiner Tragbahre durch die Öffnung hinab. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!

Einige Schriftgelehrte aber, die dort saßen, dachten im Stillen: Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott? Jesus erkannte sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was für Gedanken habt ihr im Herzen? Ist es leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh umher? Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.

Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause! Der Mann stand sofort auf, nahm seine Tragbahre und ging vor aller Augen weg. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen.

Mt 18,15-17:

Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen.

Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit, denn jede Sache muss durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden.

Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.

Gal 6,1:

Wenn einer sich zu einer Verfehlung hinreißen lässt, meine Brüder, so sollt ihr, die ihr vom Geist erfüllt seid, ihn im Geist der Sanftmut wieder auf den rechten Weg bringen. Doch gib Acht, dass du nicht selbst in Versuchung gerätst.

Jak 5,16:

Darum bekennt einander eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheiligt werdet. Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten.

Firmung

Apg 8,16-17:

Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Da legten sie die Hände auf sie und sie empfingen den Heiligen Geist.

Literaturliste und Weblinks

Allgemeine Sakramentenlehre

- _Faber, Eva-Maria, Einführung in die katholische Sakramentenlehre, 2011 ³
- _Emeis, Dieter, Grundriss der Gemeinde- und Sakramentenlehre, München 2001.
- _Koch, Günter, Sakramente – Hilfen zum Leben, Regensburg 2001
- _Courth, Franz, Die Sakramente. Ein Lehrbuch für Studium und Praxis der Theologie. Freiburg i. Br. 1995.
- _Koch, Kurt, Leben erspüren – Glauben feiern. Sakramente und Liturgie in unserer Zeit. Freiburg i.Br. 1999.
- _Biemer Günter, Symbole des Glaubens leben, Symbole des Lebens glauben, Sakramentenlehre als Lernprozess, Ostfildern 1999.
- _Scholl, Norbert, Sakramente, Anspruch und Gestalt, Regensburg 1995.
- _Boff, Leonardo, Kleine Sakramentenlehre, Düsseldorf 1979.
- _Annen, Josef, Lebenszeichen -Sakramente für junge Menschen, Neuauflage Zürich 2013.

Spezielle Sakramentenlehre

- _Kaupp, Angela/Leimgruber Stephan/Scheidler, Monika, Handbuch der Katechese für Studium und Praxis, Freiburg 2011.
- _Hofrichter, Claudia/Ball, Matthias, Wir möchten, dass unser Kind getauft wird. Die Taufe verstehen und feiern. Elternbuch, 2009
- _Grün, Anselm, Die Eucharistiefeier. Verwandlung und Einswerden; Münsterschwarzach, 2000.
- _Jakobs, Monika, Von Schmetterling bis Schatzkiste, in: Katechetische Blätter, 133 (2008) 3, S. 184-187
- _Ulsamer, Berthold, Schuld verstehen und heilen, Münsterschwarzach, 2012.
- _Bode, Franz-Josef, Und führe uns in der Versuchung. Vom Umgang mit den eigenen Abgründen, 2012.
- _Königer, Uta-Maria, Das Sakrament der Versöhnung. Eine neue Kultur im Umgang mit Schuld, Zürich 2012.
- _Markus Arnold, Markus/ Graf, Karl/Lottaz, Angelo. Busswege und Versöhnungsfeiern. Praxis Gemeindegemeinschaft, Luzern 2010.
- _Wirth, Käthi, Mein Heldenpass, Neuauflage Zürich 2013.
- _Patrik C. Höring, Firmung. Sakrament zwischen Zuspruch und Anspruch, 2011.
- _Ehbrecht-Zumsande, Jens/ Kassens, Bernhard; Wie das perlt...! Firmvorbereitung mit den Perlen des Glaubens, 2012.

Grundlagentexte

_Schweizerische Bischofskonferenz

<http://www.bischoefe.ch/content/view/full/10221>

_Deutsche Bischöfe

<http://www.pastorale-informationen.de/665-Sakramente-und-Sakramentenpastoral/868-.../8549,Grundlagentexte-zur-Sakramentenpastoral.html>

Videos

_Humorvolle Videos als Einstieg in die Katechese aus der Serie „Katholisch für Anfänger“:

Sakramente: http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1265

Kirche: http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1263

katholisch: http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1262

Heilige Messe: http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=1264

FAQ: 12 Fragen rund um die Taufe



1. Was bedeutet die Taufe für die Eltern und das Kind?

Bei der Taufe stellen die Eltern ihr Kind unter den Schutz Gottes. Es wird dabei zum Ausdruck gebracht, dass sich Gott, der Urheber allen Lebens, selbst um dieses Leben kümmert. Die stehen mit ihrer Verantwortung für dieses Kind nicht mehr allein da. In der Taufe erbitten Eltern für ihr Kind mehr, als sie selbst geben können, mehr als bloss christliche Erziehung leisten kann.

2. Die Taufe ist ein Sakrament – was bedeutet das konkret?

Sakrament ist die Übersetzung des griechischen Wortes „mysterion“ und bedeutet Geheimnis. In der Taufe berührt Jesus Christus das Kind, giesst ihm sein göttliches Leben und seine bedingungslose Liebe ein. Das Kind wird ein neuer Mensch in Christus und gestaltet sein weiteres Leben in der Bindung an ihn.

3. Muss mein Kind einen Namenspatron haben?

Nein, aber es macht Sinn. Denn der Namenstag hat im Jahreskreis eine ganz besondere Bedeutung. In der Taufe hat Gott Ihr Kind bei seinem Namen gerufen und sich ihm persönlich zugewendet. Ein guter Anlass, sich näher mit seinem Namen zu beschäftigen.

4. Können wir unser Kind auch Zuhause taufen lassen?

Mit der Taufe wird das Kind in die Kirche aufgenommen. Alle Sakramente sind Feiern in der Kirche und machen bewusst, dass Christsein keine Privatangelegenheit ist. Die Gemeinschaft der Glaubenden vermittelt Geborgenheit und Werte und bietet somit eine gute Orientierungshilfe fürs Leben.

5. Welche Aufgabe übernehmen Paten mit der Taufe?

Paten gehen mit der Taufe des Kindes eine ganz besondere Verpflichtung ein. Sie begleiten das Kind bewusst, sind ihm Stütze und Gesprächspartner. Sie sind herausgefordert, sich selbst im Glauben weiter zu entwickeln. Pate, Patin kann man werden, wenn man das 16. Lebensjahr vollendet hat.

6. Wie viele Paten brauchen es? Und dürfen sie auch evangelisch sein?

Mehr als zwei Paten sind nach katholischem Recht nicht erlaubt. Einer von ihnen muss aber katholisch sein. Der evangelische Christ ist nicht Pate, sondern Taufzeuge.

7. Wieso wird das Kind bei der Taufe mit Wasser übergossen?

Wasser hat eine ambivalente Symbolik: es steht für Leben und Tod. In der Taufe auf den Namen Jesu Christi haben wir Anteil an seinem Leben, Tod und Auferstehung. Wir tauchen in der Taufe hinein in das Grab Christi und begraben unsere alte Identität, die sich von Geld, Macht, Leistung, Erfolg und Anerkennung definiert. Wir gewinnen in Jesus Christus eine neue Identität, die sich von Gott her definiert. Wir können nun unser Menschsein annehmen, mit allen Höhen und Tiefen.

8. Sollen wir mit der Taufe nicht warten bis das Kind selbst entscheiden kann?

Es gibt keine wertfreie Erziehung. Wer auf die Vermittlung von religiösen Werten verzichtet, überlässt die Kinder dem Spiel von Unwertem. Kinder in den Glauben einzuführen tut der Freiheit keinen Abbruch, sondern gläubige Eltern vermitteln ihrem Kind, Werte und Haltungen, die für sie selbst wichtig sind. Mit 14 Jahren ist das Kind religionsmündig und kann selber entscheiden, ob es diesen Weg weitergehen möchte.

9. Ich bin katholisch, mein Mann evangelisch, und wir haben ökumenisch geheiratet. Können wir unser Kind auch ökumenisch taufen lassen?

Nein, denn das Kind wird ja in die Gemeinschaft einer Kirche aufgenommen. Sie sollten sich vorher entscheiden, ob Ihr Kind Mitglied in der katholischen oder evangelischen Kirche werden soll. Wichtig bei der Entscheidung ist die Frage, wer von Ihnen beiden sich die meiste Zeit um das Kind kümmern wird und wer stärker in seiner jeweiligen Konfession verwurzelt ist. Bei Unsicherheiten sollten Sie mit beiden Pfarrern – dem katholischen und dem evangelischen – sprechen. Die beiden Konfessionen erkennen die Taufe aber gegenseitig an. Falls Ihr Kind später einmal seine Konfession wechseln möchte, muss es also nicht neu getauft werden.

10. Wir sind nicht kirchlich verheiratet. Können wir unser Kind trotzdem taufen lassen?

Ja, natürlich. Denn jedes Kind hat ein Recht auf die Taufe. Nicht wenige Paare entscheiden sich nach dem Gespräch mit dem Pfarrer aber für eine kirchliche Trauung in Verbindung mit der Taufe ihres Kindes.

11. Können wir unser Kind auch taufen lassen, selbst wenn wir aus der Kirche ausgetreten sind?

Hier ist ein Gespräch mit der Pfarreileitung hilfreich, das klärt ob das Kind jetzt schon getauft oder die Feier aufgeschoben wird. Ganz ablehnen darf dieser die Taufe nicht, denn jedes Kind hat ein Recht auf dieses Sakrament.

12. Manche Eltern lassen ihr Kind nicht taufen sondern entscheiden sich für eine Segnungsfeier. Was ist das genau?

Manche Eltern haben Fragen zum Glauben und wollen sie zunächst klären, bevor sie ihr Kind zur Taufe bringen. Solchen Eltern kommt eine neue Form der Kindersegnung entgegen. In dieser Feier danken die Eltern Gott für die Geburt ihres Kindes. Die Kleinen werden in der Gemeinschaft willkommen geheißt, der Pfarrer zeichnet ihnen ein Kreuz auf die Stirn, salbt sie mit Katechumenenöl und segnet sie. Bestandteile dieser Feier sind darüber hinaus – wie bei der Tauffeier - Schriftlesung, Gebete, Lieder und Fürbitten. In der darauf folgenden Zeit haben Eltern die Möglichkeit, sich in einer Gruppe gemeinsam mit anderen Eltern über ihren Glauben auszutauschen. Haben sie dabei genug Sicherheit gewonnen, feiern sie die Taufe ihrer Kinder. Dieser längere Weg zur Taufe ähnelt dem des Katechumenats, dem Vorbereitungsweg auf die Erwachsenentaufe.

Zürich, 2013

Eucharistieverständnis katholisch-evangelisch

Dürfen Katholiken am protestantischen Abendmahl teilnehmen – und umgekehrt Protestanten an der katholischen Eucharistiefeyer? Was trennt, was verbindet Christen beider Konfessionen rund um dieses Thema? Katholisch.de sprach mit Prof. Dorothea Sattler, Direktorin des Ökumenischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Frage: Frau Sattler, gibt es Verbindendes zwischen der katholischen Eucharistie und dem evangelischen Abendmahl?



Sattler: Ja, beide christlichen Kirchen sind sich einig, dass Jesus Christus vor seinem Tod beim letzten Abendmahl dieses Sakrament selbst eingesetzt hat. Zum Gedächtnis Jesu, in Dankbarkeit für sein Leben und Sterben, feiern alle Christen Eucharistie. Im Laufe der Zeit aber kam es zu unterschiedlichen Deutungen. Diese Entwicklung begann bereits im Altertum.

Frage: Wie ist das Verständnis von Eucharistie in der katholischen Kirche?

Sattler: Bei der Eucharistie feiern Katholiken wie auch alle anderen Christen das Geheimnis des christlichen Glaubens: Jesu Bereitschaft, für uns als Zeichen der unverbrüchlichen Liebe Gottes zu sterben, und Gottes Tat der Auferweckung Jesu. Sie danken Gott, dass er durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi alle Menschen erlöst hat. Sehr wichtig ist die Feier des Wortes Gottes in der Eucharistie bei den Lesungen und der Predigt. Wie die Orthodoxen sehen Katholiken bei der Eucharistiefeyer eine Verbindung zwischen der irdischen Kirche und der Gemeinschaft aller Heiligen im Himmel. Der geweihte Priester oder Bischof darf die Eucharistiefeyer amtlich leiten. Seit dem letzten Konzil gibt es viele Dienste in der Feier – beispielsweise Lektoren sowie Kommunionhelfer, die eine besondere Beauftragung des Bischofs benötigen.

Frage: Wie sieht dies alles die evangelische Kirche?

Sattler: Im evangelischen Gottesdienst heißt die Eucharistiefeyer Abendmahl. Aus Ehrfurcht vor dem großen Geheimnis dieses Sakraments wird es nicht überall an jedem Sonntag gefeiert, die Häufigkeit steigt jedoch. Insgesamt ist es wichtig, zwischen zwei Richtungen innerhalb der evangelischen Christen zu unterscheiden: Lutheranern und Reformierten.

Im 16. Jahrhundert war der Streit zwischen diesen beiden Richtungen größer als zwischen Katholiken und Lutheranern. Inzwischen haben viele Gespräche gezeigt, dass es eine große Gemeinsamkeit im Verständnis von Abendmahl und Eucharistie gibt. Gewiss sind da noch einige offene Fragen – beispielsweise, wer den Abendmahlgottesdienst leiten darf. In der evangelischen Kirche dürfen dies inzwischen auch ordinierte Frauen.

Frage: Über Jahrhunderte stritten Katholiken und Protestanten darüber, wie Jesus Christus im Abendmahl präsent ist. Ist es hier mittlerweile zu einer Einigung gekommen?

Sattler: Ja, wir haben miteinander viel darüber gesprochen, dass es keinem Menschen gelingen wird, ein für alle Zeiten gültiges Modell in dieser Frage zu entwickeln. Katholiken, Lutheraner und Reformierte greifen auf unterschiedliche Vorstellungen zurück. Im Gespräch darüber bereichern wir uns. Alle Kirchen sind der Überzeugung, dass Jesus Christus im Heiligen Geist in Brot und Wein tatsächlich gegenwärtig ist. Es fällt nicht leicht, dies so zu erklären, dass auch Kinder es verstehen. Der evangelischen Tradition ist sehr daran gelegen, dass der von Jesus Christus selbst gestiftete Sinn der Feier auch bei den Zeichenhandlungen bewahrt bleibt. Deshalb werden in den evangelischen Gottesdiensten nicht nur Brot, sondern Brot und Wein verteilt, wie Jesus es selbst wollte. In der katholischen Kirche werden die gewandelten Hostien im Tabernakel aufbewahrt. Diese alte Praxis diente der Vorsorge für die Alten und Kranken. Mittlerweile gibt es auch evangelische Kirchen, die das gewandelte Brot länger aufbewahren und es später auch – wie in der katholischen Kirche – Kranken bringen.

Frage: Ist das Weiterreichen des Kelchs auch in der katholischen Kirche erlaubt?

Sattler: Ja, dies wird allerdings leider zu selten praktiziert. Das Zweite Vatikanische Konzil hat sehr dazu ermutigt, die Zeichenkraft der Feier durch die Gabe von Brot und Wein zu verstärken. Hygienische Bedenken werden heute von allen Christen geäußert, es gibt jedoch Möglichkeiten, mit dieser Frage gut umzugehen. Jesus stiftete eine Feier mit Brot und Wein. Wenn nur der Priester oder der Bischof aus dem Kelch trinken, dann erscheint dies als eine durch die Bibel nicht gedeckte Bevorzugung. Schließlich hat ja Jesus seinen Becher in die Runde gegeben und möglicherweise selbst gar nicht daraus getrunken.

Frage: Wie wird Abendmahl in der evangelischen Kirche gefeiert?

Sattler: Die Gläubigen versammeln sich in Gruppen im Halbkreis vor oder um den Altar herum. Der Pfarrer oder die Pfarrerin teilen das Brot aus und sagen dazu: "Christi Leib für dich gebrochen." Anschließend wird jedem der Kelch mit dem Satz gereicht: "Christi Blut für dich vergossen." Zum Schluss sendet der Pfarrer oder die Pfarrerin die Gläubigen mit einem Segenswort in die Welt. Dann versammelt sich die nächste Gruppe am Altar.

Frage: Darf ein Protestant die Kommunion empfangen und ein Katholik zum Abendmahl gehen?

Sattler: In einer katholischen Kirche dürfen nur Katholiken an der eucharistischen Kommunion teilnehmen. In bestimmten Notsituationen, in Todesgefahr oder bei einer anderen schwerwiegenden Not, kann der katholische Priester allerdings Christen anderer Konfessionen die Kommunion ermöglichen. Wenn Katholiken am evangelischen Abendmahl teilnehmen, erfüllen sie nicht ihre Sonntagspflicht. Zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche besteht noch keine Kirchengemeinschaft. Protestanten erkennen ja zum Beispiel nicht den Papst und den Bischof der entsprechenden Diözese an, mit denen gemeinsam – auch in Abwesenheit – die Eucharistie gefeiert wird. Dies bringt der Priester im Hochgebet zum Ausdruck.

Bisher ist es noch nicht gelungen, sich auf ein gemeinsames Verständnis des kirchlichen Amtes zu einigen. In der evangelischen Kirche sind alle getauften Christen zum Abendmahl zugelassen – gleich welcher christlichen Konfession sie angehören. In der Praxis der katholischen Gemeinden werden auch viele Evangelische nicht von der Kommunion ausgeschlossen. Besonders schwierig ist die Situation in Familien, in denen Vater und Mutter nicht die gleiche Konfession haben. Pastorale Sensibilität ist dann wichtig.

Schuld

Schuld und Schuldgefühle

Wer abends Rückschau hält, wird feststellen: Nicht alles lief gut. Und es war nicht gerade rücksichtsvoll, wie wir mit anderen umgegangen sind. Wir fühlen uns schuldig. Aber was ist eigentlich Schuld? Ob wir jemanden verletzen oder kränken, bleibt nicht ohne Wirkung auf unser Leben. Denn wir wissen aus eigener Erfahrung, wie sich ein Mensch fühlt, dem Unrecht widerfährt. Die Folge sind Schuldgefühle. Und diese sind unangenehm und lästig.

Wer mag schon seine Schattenseiten wahrnehmen, der eigenen Schuld ins Gesicht schauen? Tief im Inneren möchten wir zu den Guten gehören, uns ein Stück kindlicher Unschuld bewahren. Und darum kämpfen wir mithilfe von Abwehrmechanismen. Wir schieben dann anderen die Schuld zu: "Hätte mein Kollege seine Arbeit korrekt erledigt, wäre die Beschwerde über ihn beim Chef nicht nötig gewesen." Oder: "Hätte die Mutter besser aufgepasst, wäre mir das Kind nicht ins Auto gelaufen." Oder: "Hätte mein Ehepartner die Spülmaschine ausgeräumt, wäre ich nicht so ausgerastet." Allzu leicht sind wir selber missgünstig, unvorsichtig oder aggressiv, wälzen unsere Schuld dann aber gern auf andere und fühlen uns als Opfer der Umstände.

"Was böse ist, wird erlernt"

Schuldig fühlen Menschen sich darüber hinaus, wenn sie gegen die Regeln der Gesellschaft verstoßen. "Was schlecht oder böse ist, wird erlernt und in der jeweiligen Kultur weitergegeben", erklärt Bertold Ulsamer, Jurist, Diplom-Psychologe und Autor des Buches "Schuld verstehen und heilen". "Doch es ist ein großer persönlicher Reifeschritt, das Übernommene mit den Augen und dem Herzen des Erwachsenen zu überprüfen. Jede und jeder muss hier eigene Antworten finden und Entscheidungen treffen. Das erfordert Zivilcourage. Wer hinschaut, was er tut, lässt sich nicht so leicht von außen manipulieren und von Autoritäten instrumentalisieren. Diese Zivilcourage hat aber ihren Preis. Es genügt nicht, an das eigene Gewissen und den eigenen Mut zu appellieren. Das bringt oft nichts. Wer verantwortlich handeln will, braucht Selbsterkenntnis."

Reflexion des eigenen Handelns

Das geht nicht ohne die Reflexion des eigenen Handelns. Nur so kann ich Selbsterkenntnis erlangen und mich auch mit meinen Schattenseiten aussöhnen. Doch das fällt Menschen oft schwer. Sie wollen die Wirklichkeit nicht erkennen, wie sie ist, meiden jede Art von kritischer Selbstbetrachtung, übernehmen erlernte Denkmuster und Klischees. Vor einer solchen Haltung warnt der Benediktinerpater Anselm Grün: "Der Mensch macht sich schuldig, wenn er gleichgültig mitläuft, wenn er aus Trägheit, Denkfaulheit und mangelndem Mut die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht ändert."

Menschen sind oft hin- und hergerissen zwischen einem mangelnden Bewusstsein für das Schuldigwerden und einem Überhandnehmen der Schuldgefühle. "Wir müssen zwischen realer Schuld und Schuldgefühlen unterscheiden", sagt Pater Anselm Grün. "Viele Schuldgefühle zeigen keine wirkliche Schuld an. Sie sind vielmehr Ausdruck mangelnder Klarheit und mangelnden Selbstvertrauens."

Schuldgefühle auf andere projizieren

Da Schuldgefühle immer unangenehm sind, hat der Mensch Abwehrmechanismen entwickelt: Jemand kann etwas bei sich nicht annehmen und projiziert es auf eine andere Person. Dieser Mensch ist selber oft verletzt worden und fühlt sich minderwertig. Dieses Gefühl glaubt er verdrängen zu können, indem er jemand anderen verletzt: Da ist ein Lehrer, der selber als Kind oft von Eltern und Lehrern gedemütigt wurde. Immer noch spürt er dieses unangenehme Gefühl wie einen Stachel in sich – und überträgt den Schmerz, wenn er ihn nicht mehr aushalten kann, auf einen seiner Schüler.

Ein anderer gibt seine Schwäche für Sensationsgier und Klatschsucht nicht zu, denn das könnte am Image des viel beschäftigten Geschäftsmannes kratzen. Er projiziert seine Schwächen deshalb auf andere, schimpft über seine Mitarbeiter, die am Kopierer hinter vorgehaltener Hand über einen Kollegen tuscheln. Oder er schaut in seiner Freizeit gern die Dokusoaps der Privatsender an, verurteilt aber die Menschen, die sich dort der Lächerlichkeit preisgeben.

Menschen in beschämenden Situationen zu sehen gibt ihm ein Gefühl von Erhabenheit. Andere fühlen sich permanent unverstanden und unbeachtet – von der Familie, der Gesellschaft, der Kirche. "Sie bleiben ihr Leben lang in der Anklage und Rebellion gegen ihr Schicksal stehen, fühlen sich als Opfer und weigern sich damit, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen", sagt Pater Anselm Grün. "Letztlich verweigern sie mit ihrem ständigen Protest und ihrer permanenten Anklage das Leben selbst."

Hilfe durch Buße und Versöhnung

Wer sich dem eigenen Schatten, seiner Schuld und seinen Schuldgefühlen stellen möchte, braucht Hilfe. Sie wird uns Menschen im Sakrament der Buße und Versöhnung zuteil. Es ist ein heilsames Angebot Gottes. Der Priester als Beichtvater hilft im Gespräch, die Schuldgefühle genauer anzuschauen, ohne sie zu bewerten. Er macht Mut, sich der eigenen Wahrheit zu stellen und sich damit auszusöhnen. Niemand muss beichten. Aber jeder ist gut beraten, dieses heilende Angebot anzunehmen.

Bertold Ulsamer: Schuld verstehen und heilen, Münsterschwarzach 2012.

Ein moderner Beichtspiegel

Die Vorbereitung auf die Beichte kann wie eine Entdeckungsreise sein. Sie bedarf einer kritischen Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen Lebensentwürfen. Nicht immer war der Weg, den man eingeschlagen hat, der richtige. Denkanstöße, die bei der Reflexion behilflich sein können.

1

Passt das Leben, das ich im Augenblick führe, noch zu mir? Lebe ich so, wie es mir guttut, oder habe ich mich zu stark den Erwartungen anderer angepasst?



2

Welche Beziehung habe ich zu Gott? Wie und wann bete ich? Wie bringe ich mich und meine Fähigkeiten in die Gemeinschaft der Glaubenden ein?

3

Wie gestalte ich mein Familienleben? Sind Besuche bei den Eltern oder bei Verwandten nur eine lästige Pflicht? Versuche ich, meinen Kindern ein guter Weggefährte zu sein?

4

Stehe ich auch dann zu meinen christlichen Werten, wenn andere mich deswegen belächeln?

5

Wie gehe ich mit meiner Zeit um? Flüchte ich in alle möglichen Aktivitäten? Oder fülle ich Zeit, indem ich Freundschaften pflege, Dinge bewege, Wissen mehre, über mich nachdenke?

6

Wie Sorge ich für mich selbst? Gehe ich gut mit meinem Körper und meiner Seele um? Dazu gehören gesunde Ernährung, regelmäßige Bewegung und Entspannung ebenso wie Beten, Nachdenken, Gottesdienste feiern.

7

Lebe ich authentisch? Nehme ich mich so an, wie ich bin, ohne mich verstellen zu müssen? Oder lege ich Wert darauf, bei anderen immer gut anzukommen und im Mainstream mitzuschwimmen?

8

Stehe ich zu mir, zu meinen Stärken und Fähigkeiten, ohne überheblich zu sein? Stehe ich andererseits zu meinen Fehlern und Schwächen, ohne mich selber kleinzumachen?

9

Konzentriere ich mich im Gespräch voll und ganz auf den anderen? Höre ich richtig zu? Lasse ich mein Gegenüber ausreden? Wähle ich meine Worte mit Bedacht?

10

Beurteile und bewerte ich öfter Menschen – um vielleicht von meinen eigenen Schwächen und Fehlern abzulenken?

11

Können andere sich auf mich verlassen? Stehe ich zu meinem Wort? Bin ich zuverlässig?

12

Bin ich ganz bei der Sache – im Gespräch, im Gebet, in meinem Tun? Gehe ich achtsam mit Menschen und Dingen um?

13

Sorge ich dafür, dass Menschen sich in meiner Gegenwart wohlfühlen? Bringe ich ihnen Wertschätzung entgegen – auch wenn sie nicht der üblichen Norm entsprechen?

14

Bleibe ich in Konfliktsituationen sachlich – oder lasse ich mich provozieren? Gehe ich nach einem Streit auf den anderen zu und reiche ihm die Hand zur Versöhnung? Oder bestehe ich darauf, im Recht zu sein?

15

Dränge ich mich gern in den Vordergrund? Nehme ich mich und meine Arbeit zu wichtig? Oder überlasse ich auch mal anderen souverän das Feld?

16

Bemühe ich mich um Gelassenheit in allen Lebenssituationen? Oder lasse ich mich bei jeder auch noch so kleinen Herausforderung aus der Bahn werfen?

17

Bemühe ich mich Tag für Tag aufs Neue um Dankbarkeit und Lebensfreude, die ansteckend auf andere wirkt?

18

Sehe ich immer alles zu negativ? Steht Jammern und Nörgeln bei mir auf der Tagesordnung? Bin ich neidisch auf den Erfolg des Kollegen, darauf, wie gut er bei anderen ankommt?

19

Erhebe ich oft den moralischen Zeigefinger, um letztlich von mir selber abzulenken? Schaue ich selbstgerecht auf andere herunter, die ihr Leben nicht in den Griff bekommen?

20

Wo positioniere ich mich als Christ in Gesellschaft und Politik? Wie gehe ich mit den Ressourcen der Natur um? Wie ist mein Verhältnis zum Geld und zum Konsum?

Aus: Katholisch.de

Wie das perlt...Firmvorbereitung

In der Vorbereitungszeit auf die Firmung setzen sich junge Menschen mit Fragen des Glaubens und des Lebens auseinander. Eine gut gestaltete Katechese kann ihnen in dieser Zeit ein wichtiger Wegweiser sein.

"Du bist doch sonst ganz normal," so wird Jens Ehebrecht-Zumsande, Referent für Katechese im Erzbistum, immer wieder einmal von Jugendlichen gefragt, wenn er im Rahmen der Firmvorbereitung darüber Auskunft gibt, wie er selber seinen Glauben lebt.

Genau darum geht es bei der Firmvorbereitung: "Jugendliche müssen spüren und erleben, dass sich Glaube nicht nur über Kirchgang und Beten, sondern ganz erheblich übers Alltagsleben, seine Anforderungen und Fragen definiert. Jugendliche möchten Antworten auf Fragen, die sie beschäftigen."

Das Sozialpraktikum ist sehr beliebt

Die Ergebnisse der 15. Shell-Jugendstudie zeigen, dass relativ wenige Jugendliche eine enge Beziehung zu kirchlich-religiösen Glaubensvorgaben haben. Typisch für die heutige Jugend sei, dass sie zwar die Institution der Kirche grundsätzlich bejaht, gleichzeitig aber eine ausgeprägte Kirchenkritik äußert: 65 Prozent finden, die Kirche habe keine Antworten auf Fragen, die die Jugendlichen heute wirklich bewegen.

"Die Mädchen und Jungen kommen oft erst vor ihrer eigenen Firmung zum ersten Mal mit existenziellen Fragen in Berührung", sagt Jens Ehebrecht-Zumsande. Wichtige Themen sind unter anderen der Umgang mit der Schöpfung und die ungerechte Verteilung von Nahrungsmitteln, Arbeit und Gleichbehandlung in der Welt. Die oft im Rahmen von Firmvorbereitung vorgesehenen Sozialpraktika kommen deshalb bei Jugendlichen meistens gut an. Sie brauchen Erfahrungs- und Erprobungsfelder, in denen sie die Bandbreite kirchlichen Handelns kennenlernen. Möglichkeiten gibt es zuhauf – von der Mithilfe bei der Aktion Sternsinger über Hausaufgabenbetreuung für Kinder von Flüchtlingen, Einkaufsdienste für ältere Menschen bis zur Mitarbeit bei der Tafel oder in der Kleiderkammer. "Darüber tauschen sich Mädchen und Jungen auch gern in Internetforen, etwa bei Facebook, aus und erhalten oft ein positives Feedback", so Jens Ehebrecht-Zumsande.

Besser kompakt als einmal pro Woche

Bei der Vorbereitung auf die Firmung gibt es verschiedene Modelle. "Regelmässige Gruppentreffen über einen längeren Zeitraum sind oft nicht so günstig", sagt Jens Ehebrecht-Zumsande.

"Da müssen Jugendliche immer wieder mal wegen schulischer Aktivitäten, wegen Sport- oder Musikunterricht oder anderer Freizeitinteressen absagen." Er empfiehlt Pfarrgemeinden deshalb, nach anderen Formen zu suchen. Günstiger als ein Firmkurs mit einem Abend pro Woche sind oft Wochenendkurse oder einwöchige Intensivkurse. Für Katecheten und Katechetinnen hat Jens Ehebrecht-Zumsande verschiedene Modelle entwickelt. Eines davon befasst sich intensiv mit den "Perlen des Glaubens" – einem ökumenischen Programm, das im Jahr 1996 vom schwedischen evangelisch-lutherischen Bischof Martin Lönnebo ins Leben gerufen wurde.

"Die Perlen des Glaubens fanden zuerst in Skandinavien weite Verbreitung und wurden bis heute in Deutschland und weiteren Ländern für viele Menschen alltägliche Begleiterinnen", sagt der Referent für Katechese.



Bei der Arbeit in Pfarrgemeinden, in Seminaren und Fortbildungskursen entdeckten Jens Ehebrecht-Zumsande und sein Team zusammen mit unterschiedlichen Menschen und Gruppen die "Perlen des Glaubens". Dabei sammelten sie viele überraschende und spannende Erfahrungen.

Die "Perlen des Glaubens" sind ein Sinnbild für den Lebensweg und den Glauben. Der Glaube wird sinnlich fassbar und begreifbar. Mit diesem Praxisbuch entlang der Perlenschnur gelingt die Vorbereitung Jugendlicher auf die Firmung anschaulich und nachhaltig. Auch die Spiritualität der Katecheten wird bereichert und vertieft. Eine Fundgrube erprobter Konzeptionen für einen Firmkurs mit zwölf Einheiten. Das Buch enthält Meditationen zu jeder Perle, Elemente für eine Feier der Versöhnung mit den Perlen, Bausteine für ein Wochenende im Rahmen der Firmvorbereitung, Anregungen für liturgische Feiern und konkrete Beispiele für weitere gemeindliche Aktivitäten mit den "Perlen des Glaubens".

Jens Ehebrecht-Zumsande/Bernhard Kassens: Wie das perlt...! Firmvorbereitung mit den „Perlen des Glaubens“, München 2012

Infos zu den "Perlen des Glaubens" mit Hinweisen zu Veranstaltungen und den Perlenschnüren beziehungsweise Perlenarmbändern im Internet:

www.perlen-des-glaubens.de

Sakramentenkatechese - Herausforderungen und Perspektiven

Herausforderungen

Hohe kirchliche Bedeutsamkeit - unterschiedliche religiöse Befindlichkeiten und Erwartungen:

- Theologisches Vorverständnis (magisch-wissenschaftlich)
- Vorbehalte gegen kirchliche Institution
- hohe Erwartungen von Eltern-Pfarrei
- Sakrament als Dienstleistung
- Rekrutierungsmöglichkeit

Wie damit umgehen?

„Politik der ausgebreiteten Arme“ auf Kosten der Bedeutsamkeit der Sakramente?

Oder

„Politik Nadelöhr“ auf Kosten der Teilnehmenden ?

Religionspädagogische Überlegungen zur Erstkommunion-katechese

Familienfest, das viele zeitliche und materielle Ressourcen beansprucht

Gegensatz: hohe theologische Bedeutsamkeit der Eucharistie und geringe oder fehlende religiöse Praxis.

wenig Reflexion der Erstkommunionkatechese im Gesamt der Pfarreipastoral. Geht es um:

- Nachwuchs und Aufbau der Pfarrei?
- eine volle Kirche am Weissen Sonntag?
- einen dauerhaften Kontakt oder einen „Boxenstopp“, der in guter Erinnerung bleiben soll?
- Nachholen verpasster Lektionen in Sachen Glaubenswissen und kirchlichen Vorerfahrungen?

Erstkommunion Modelle

Familienkatechese:

- Familienkatechese (Albert Biesinger)
- Heimgruppenunterricht (Zürich)

Differenzierte Katechese:

- Eucharistiekatechese in Modulen (Christian Hennecke)
- Eucharistiekatechese ohne festes Programm (St. Nikolaus, Koblenz)

Merkmale:

- bedürfnisorientiert
- keine Jahrgangskatechese
- unterschiedlich lang und intensiv

Religionspädagogische Perspektiven

- Angebote mit unterschiedlicher Verbindlichkeit (Realität Familie heute)
- Heterogenität (Sprache-Bildung-soziale Verhältnisse)
- Transparenz und Klarheit (Erwartungen-Inhalte-Organisation)
- Liturgie für Kinder und Erwachsene (Initiationsfeier für alle)
- Weniger ist Mehr (ein Thema über mehrere Jahre)
- Symbolhaltige Eucharistiekatechese (Mahl feiern = Beziehung feiern)

Religionspädagogische Überlegungen zur Busskatechese

- Ursprünglich ein Sakrament der Erwachsenen (schwere Sünde)
- heute ein Kindersakrament
- Pastorale Praxis:
 - Beichte integriert in die Erstkommunionvorbereitung (D)
 - Versöhnungsweg nach der Erstkommunion (CH)
- Kinder erleben an Eltern keine Busspraxis mehr
- Sakrament ist losgelöst vom gemeinschaftlichen, erwachsenen und gesellschaftlichen Bezug
- Es prägt nicht das gesamte Glaubensleben, sondern konzentriert sich auf die Beichte

Chancen einer Busskatechese heute

- Zusammenhang zwischen Busse und Alltag herstellen
- Christliches Menschenbild als Alternative zum modernen (absolute Selbstkontrolle und uneingeschränkte Gestaltbarkeit des Lebens) anbieten
- Zusammenhang zwischen persönlicher Schuld und sozialer Verantwortung thematisieren
- Eine befreiende Sprache finden für Schuld, Versagen, Fehlverhalten

Religionspädagogische Perspektiven

- Ist kein Vorbereitungssakrament auf die Erstkommunion
- in der Erstkommunionvorbereitung den Versöhnungscharakter der Eucharistie thematisieren
- Nichtsakramentale Bussfeiern und liturgische Vorformen (Gespür für die Bedeutsamkeit entwickeln)
- Neue Konzepte von Busskatechese unabhängig von der Eucharistie entwickeln
- Verknüpfung des Bussakraments mit der österlichen Buss- und Fastenzeit
- Einbettung in die ethische Erziehung

Religionspädagogische Überlegungen zur Firmkatechese

- Sakramentale Bedeutung der Firmung ist weder theologisch noch lebensgeschichtlich eindeutig
- Abschluss der kirchlichen Initiation
- Firmung als Entscheidungssakrament für Glaube und Kirche
- Firmung als Übergangsritual zum Erwachsenwerden
- Fehlende Anknüpfung an Lebenswelt der Jugendlichen
- Firmung wird zum Abschlussfest von der Kirche: „feierlicher Kirchenaustritt“ (Scharer)

Firmkatechese-Modelle

Je nach theologischer, anthropologischer oder pastoral-theologischer Schwerpunktsetzung in ihrem Inhalt und Struktur verschieden angelegt als:

- Hinführung zur Firm-Liturgie (Voraussetzung: Kenntnisse liturgische Praxis)
- Theologie des Heiligen Geistes und Charismen (Voraussetzung: Anknüpfung an Lebenswelt Jugendlicher)
- prozessorientiert und partizipatorisch(Voraussetzung: Zeit und Kontinuität)
- Prozess der Einbettung in die Pfarrei(Voraussetzungen: pastorale Jugendarbeit)

Religionspädagogische Perspektiven

- Perspektivenwechsel: **Firmung als Zusage**
- Gelegenheit, bei der sich Kirche den Jugendlichen präsentiert
- Kirche sagt „Ja“ zu dem ganz konkreten Menschen
- anerkennt die soziale, kulturelle, milieuspezifische und religiöse Heterogenität
- Firmsakrament ist zeichenhafte Ausdruck dieser Wertschätzung
- Höhepunkt: Firm-Liturgie (Salbung +Anwesenheit des Firm-spenders)
- Firmsakrament ist nicht auf jugendliche Altersgruppe beschränkt, auch andere biographische Punkte sind möglich

Religionspädagogische Überlegungen zur Erwachsenen Katechese

- „ist ein Prozess, der von der Gemeinde ausgeht, in der Gemeinde in vielfältigen Formen stattfindet, zur Verlebendigung von Gemeinde beiträgt, aber nicht ausschliesslich in der Gemeinde sein Ziel findet.“
- Ziel: mündige, kritische Glaubende
- Sakramenten Katechese der Kinder als Anknüpfungspunkt
- Delegation der religiösen Erziehungskompetenz an Fachpersonen
- Glaubensweitergabe geht nur mit erwachsenen Bezugs-personen
- anspruchsvoll: erfordert theologische und kommunikative Kompetenz

Verschiedene Modelle

- Wege erwachsenen Glaubens (WeG)
- Alphalife-Kurs
- Glaubenssache – 7 christliche Updates
- Speyrer Glaubenskurs für Erwachsene
- Exerzitien im Alltag

Die Modelle...

- vermitteln theologische Grundinformationen sachlich, sprachlich angemessen in kompakter Form
- üben durch meditative Elemente in eine liturgische Haltung ein
- erreichen eher kirchennahe als kirchenferne Milieus

Religionspädagogische Perspektiven

- Die Kinder Katechese von den Erwachsenen her denken
- Nicht verzwecken
- Kreativität und Experimentierfreude (Räume-Methoden-Bezug zu Natur-Kunst-Körpererleben)
- Hilfreiche Glaubensgemeinschaft und heilsame Verbindlichkeit
- Systemischer Blick (aufs Ganze der Pastoral)
- Differenzierte Katechese
- Wertschätzend und ästhetisch
- Generationsübergreifendes Lernen von Glauben

Aufgaben der Katechese

- schafft Lernsituationen, in denen man den Schatz des Glaubens (neu) entdecken kann
- Kennenlernen und Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben und der kirchlichen Tradition
- Entwicklung einer christlich-spirituellen Identität
- Innengeleitet und handlungsorientiert (Mystik-Ethik)
- Katechese Tätige stehen erkennbar hinter dem, was sie vermitteln: Positionierung im christlichen Glauben, in der christlichen Glaubensgemeinschaft, Glaubwürdigkeit, Lernbereitschaft

Vision: Kirche als Herberge

- ist nicht nur ein Spiegel, der reflektiert, was es in der Gesellschaft so alles gibt, um dann enttäuscht festzustellen, dass sie in Vielem nur hinterher hinkt
- ist ein Fenster mit Ausblick auf eine neue Landschaft, vielleicht sogar Einblick in das Reich Gottes.
- Reich Gottes aber nicht als Philosophie verstanden, sondern als eine Praxis, die eingeht auf das konkrete Leben der Menschen und sie im Lichte des Evangeliums ermächtigt zu einem anderen Handeln.
Jan Hendriks

Angebote der Fachstelle für Religionspädagogik

- **Ausbildung nach ForModula** (Start: seit Herbst 2010)
Kompetenzerweiterung im Bereich Sakramenten-Hinführung , Liturgiegestaltung, Begleitung von Eltern und Kindern
- **Konzept : Religiöse Bildung von Anfang an** (0 bis 6 Jahre) frühkindliche religiöse Begleitung von Kindern und Eltern (Netzwerk Katechese)
- **Einbeziehung der Kompetenzen von HGU** (HGU-Modul)

- **Weiterbildung:** vermehrt Angebote für Familienpastoral und Erwachsenen Katechese (siehe Weiterbildungsprogramm 2011)

Interkulturelle Katechese

- Perspektive: Katechese interkulturell öffnen
- Förderung interkultureller Kompetenz: d.h. Beheimatung im Eigenen und Begegnung und Verständigung mit anderen
- 2009: Leitlinien für Zusammenarbeit Migrantenseelsorge und Pfarreien verabschiedet durch Synodalrat und Generalvikariat
- Projektauftrag für 3 Pilotpfarreien: Zusammenarbeit zwischen Pfarrei und Migrantenseelsorge im Bereich Katechese exemplarisch durchführen
- Ergebnis: gemeinsame Angebote für katechetische Ausbildung für fremdsprachigen ergänzenden RU
- Projekt wird begleitet von einer Facharbeitsgruppe, eingesetzt durch Migrantenseelsorge und ZKK

Beratung und Begleitung

Bisher

- Praxisbegleitung und Supervision für katechetisch Tätige und Katecheseverantwortliche
- Ziel: Stärkung der fachlichen Kompetenz der Katechetisch Tätigen und Reflexion der beruflichen Situation

Neu

- Beratung für Katechese unter schwierigen Rahmenbedingungen
- Beratung von Pfarreien in ihren katechetischen Konzepten
- Überarbeitung des bestehenden Konzeptes

Stellenwert der Katechese innerhalb einer Pfarreipastoral

- Wie setzt ein Pastoralteam die Schwerpunkte innerhalb der Pfarrei?
- In welchem Verhältnis stehen Liturgie-Verkündigung/Katechese -Diakonie zueinander und welches Gewicht bekommt jeder Bereich?
- Wie werden Religionslehrpersonen (Katechetinnen/PA/ Religionspädagogen) in ein pastorales Gesamtkonzept eingebunden?
- Wie drückt sich in der Pfarrei die besondere Wertschätzung der Katechese (Begleitung-Fortbildung-Anstellung-Lohn) aus? Gibt es darüber eine gemeinsame Verständigung von Gemeindeleitung-Kirchenpflege-Katechetisch Tätigen?
- Welche Zielgruppen in der Katechese über Kinder und Jugendliche hinaus (Eltern-Grosseltern-Erwachsene der Pfarrei) wären neu anzusprechen?
- Ist die jahrgangsmässige Katechese noch zeitgemäss oder braucht es nicht eher eine differenzierte Katechese, die sich nach Kompetenzen und religiöser Reife ausrichtet?

Zürich 18.11.2010, Uta-Maria Königer

Die Powerpoint-Version findet sich auf unserer Website:
www.religionspaedagogikZH.ch; unter Downloads

Lesenswert: Monika Jakobs, Neue Wege der Katechese, dkv 2010